



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)**

377 (28.12.1933) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-260260](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-260260)



# Kampfblatt

**DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDRHEIN-WESTFALENS**

**AUFLAGE 39000**

**Abend-Ausgabe**

Donnerstag, 28. Dezember 1933

# Das Recht auf Arbeit

## Die sozialpolitischen Aufgaben des neuen Jahres / Die Arbeiterschaft als Trägerin des sozialistischen Gemeinschaftsgedankens

Berlin, 28. Dez. Die „Deutsche Arbeitsfront“ hat eine Reihe führender Persönlichkeiten über ihre Erwartungen vom neuen Jahr befragt. Wir entnehmen den Antworten folgende beachtlichen Ausführungen:

Ueber die Sozialpolitik des neuen Jahres äußert sich der Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium Dr. Werner Münsfeld. Die Sozialpolitik des vergangenen Jahres fand ihren Abschluß mit dem Austritt vom 27. November, der Eingliederung der Unternehmer in die Deutsche Arbeitsfront und der daraufhin erfolgten Auflösung der noch bestehenden Arbeitgeberverbände.

Die deutschen Arbeitsmenschen haben den Weg zusammen gefunden. Niemand hätte ein solches überwältigendes Ergebnis kaum eines Jahres nationalsozialistischer Sozialpolitik erwarten können.

Jetzt gilt es, die Gemeinschaft zu vertiefen und auch zu einem inneren Erleben zu gestalten. Es müssen deshalb zunächst neue Formen gefunden werden, innerhalb derer künftig die sich auch bei gemeinsamer Arbeit ergebenden Meinungsverschiedenheiten ohne Reibungen und ohne Aufreißen der alten Klüfte im nationalsozialistischen Geiste ausgetragen werden. Die Schaffung dieser Formen wird die erste Aufgabe im neuen Jahr sein. Auch inhaltlich ist die gemeinsame Arbeit mit neuem Geiste zu erfüllen. In ruhiger und abgedenkter Arbeit wird daher das Arbeitsvertragsrecht neu gestaltet werden müssen. Dem Schutze der arbeitenden Menschen endlich wird ein neues Arbeitschutzrecht Rechnung zu tragen haben. Zu allem sind die Vorarbeiten eingeleitet.

Das große Gesetzbuch der deutschen Arbeit, das wir schaffen wollen, soll aber nicht nur für die Gegenwart, sondern für Generationen bestimmt sein.

Das alles aber ist nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Die ganze Sozialpolitik des neuen Jahres wird vielmehr von dem Streben beherrscht sein, auch den letzten Volksgenossen, dessen arbeitsgewohnte Hände heute noch zum Feiern gezwungen sind, wieder in den Kreis der schaffenden Deutschen einzugliedern.

Der Leiter des Presseamts der „Deutschen Arbeitsfront“ Hans Biukas betont, daß jedem deutschen Volksgenossen sein Recht auf Arbeit werden soll, der neue Geist soll Betriebsführung und Gefolgschaft zusammenschweißen und deutsche Arbeitsschreie ein stolzes Werk sein. Erhöhte Kaufkraft des Volkes aber mögen der deutschen Wirtschaft Gesundung und neue Blüte bringen.

Der stellvertretende Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Brucker, führt aus,

daß die am 12. November erfolgte weltanschauliche völlige Eingliederung der Arbeiterschaft in das deutsche Volk noch ihre soziale Prägung erhalten müsse.

Aus dem weltanschaulich einheitlichen Glauben müsse die soziale Gesinnung in allen deutschen Herzen wachsen. Auf dem Wege vom Klassenproletariat zum deutschen Arbeitertum sei noch die letzte Teilstrecke des Weges zurückzulegen. Das Jahr 1934 werde noch ein Jahr der unermüdbaren und zielklaren sozialen Aufbaurarbeit sein.

Albert Forster, der Führer des Gesamtverbandes der Angestellten, spricht den Wunsch aus, daß das Schicksal der Partei, dem deutschen Volke und seinem Führer ebenso gnädig an möge wie im abgelaufenen Jahr.

## Numerus clausus für die deutschen Hochschulen

**Starke Begrenzung des Hochschulstudiums — 15000 Zulassungen für das Jahr 1934**

Berlin, 28. Dez. (G.B.-Bunt.) Der Reichsminister des Innern hat in Antwortung der Ziffer 2 der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen vom 25. April 1933

die Zahl der Abiturienten, denen im Jahre 1934 die Hochschulreise zuerkannt wird, auf 15000 begrenzt.

Die Hochschulreise soll nur denjenigen Abiturienten zugesprochen werden, die geeignet erscheinen, den besonderen, durch die Hochschule gestellten Anforderungen nach ihrer geistigen und körperlichen Reife, nach ihrem Charakterwert und ihrer nationalen Zuverlässigkeit zu genügen.

Die Richtzahl von 15000 verteilt sich auf die Länder wie folgt:

- Breußen 8984, Bayern 1670, Sachsen 1339, Württemberg 611, Baden 574, Thüringen 390, Hessen 340, Hamburg 398, Mecklenburg 172, Oldenburg 122, Braunschweig 122, Anhalt 87, Bremen 105, Lippe 40, Lübeck 34, Schaumburg-Lippe 12.

Es bleibt dem einzelnen Lande überlassen, die ihm zugewiesene Zahl auf die einzelnen Anstalten entweder voll umzulegen oder den Prüfungskommissionen zu ermöglichen, den Ausgleich unter den einzelnen Anstalten durch Verfügung über einen ihnen vorbehaltenen Anteil an der Gesamtzahl der Zulassungen.

Diejenigen Länder, die ihre künftigen Volksschullehrer aus der Zahl der Abiturienten mit Hochschulreise entnehmen, können die ihnen zugewiesene Zahl um so viele Abiturienten erhöhen, wie sie an Landesangehörigen bzw. zur Wohnbevölkerung ihres Landes Gehörnde im Jahre 1934 zu den Lehrerbildungsanstalten zulassen.

Die Zahl der Abiturientinnen, denen die Hochschulreise zuerkannt wird, ist nicht besonders bestimmt worden; jedoch darf der Anteil der Abiturientinnen an der Gesamtzahl der Hochschulberechtigten in keinem Lande 10 v. H. der zugewiesenen Zahl überschreiten.

Die Zuerkennung oder Veragung der Hochschulreise darf nicht auf dem Reisezeugnis vermerkt werden. Ueber die Zuerkennung der Hochschulreise ist neben dem Reisezeugnis eine besondere Bescheinigung zu erteilen. Der Abiturient darf bei der Bewerbung um einen praktischen Beruf von dieser Bescheinigung keinen Gebrauch machen; die anstellende Stelle darf die Vorlage der Bescheinigung nicht verlangen.

Die Berufsberatungstellen größerer und mittlerer Arbeitsämter sind angewiesen, durch ihre sachlich besonders vorgebildeten Berater und Beraterinnen eine sorgsame Einzelberatung durchzuführen und die Unterbringung in geeignete Lehr- und Ausbildungsstellen vorzunehmen. Die dazu notwendigen Lehr- und Ausbildungsmittel sollen mit Unterstützung örtlicher Ausschüsse bei den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern in allen Berufen des Handwerks, des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft, sowie bei staatlichen und kommunalen Behörden durch planmäßige Werbung beschafft werden. An alle Kreise der Wirtschaft und an die Personalstellen der Behörden ergeht der Ruf, durch Bereitstellung von Lehr- und Ausbildungsmitteln daran mitzuwirken, daß die im Frühjahr aus den höheren Schulen zur Entlassung kommenden wertvollen jungen Menschen zweckmäßig in das Wirtschaftsleben eingegliedert werden können.

## Frankreich bleibt bei Genf

**Veröffentlichungen der Pariser Presse über Einzelheiten der Denkschrift**

Paris, 28. Dez. (Fig. Melb.) Trotz der Erklärung des französischen Ministerpräsidenten, daß mit Rücksicht auf den schwebenden Gedankenaustausch keine Mitteilungen über den Inhalt der angekündigten französischen Denkschrift gemacht werden könnten,

werden in der Presse Einzelheiten veröffentlicht, die das wesentliche dieser Denkschrift darzustellen scheinen. Danach will Frankreich nicht nur die künftigen Verhandlungen wieder im Rahmen der Abrüstungskonferenz führen, sondern auch genau dort anknüpfen, wo die Genfer Verhandlungen im Oktober unterbrochen wurden.

Frankreich will einen eigenen Plan für die allgemeine Abrüstung vorlegen, der auf den englisch-französischen Beschlüssen vom 23. und 24. September und auf der bekannten Simon-Erklärung vom 14. Oktober beruhen soll. Man spricht jetzt nicht mehr von Probezeit und Bewährungsfrist, sondern von zwei Uebergangsperioden von je vier Jahren. In der ersten

Periode, die mit der Unterzeichnung der Konvention beginnen soll, soll für die europäischen Heere ein einheitlicher Typ mit kurzfristiger Dienstzeit geschaffen werden.

Deutschland soll 200 000 Mann und ein „entsprechendes leichtes Defensivmaterial“ erhalten.

Frankreich würde 300 000 Mann im Inland und 200 000 Mann in den Kolonien erhalten, ebenso seine gesamten vorhandenen Materialen. (!) Während der ersten vier Jahre würde eine ständige gegenseitige Kontrolle zwischen den europäischen Heeren hergestellt werden. Im Verlauf der zweiten vier Jahre würde Deutschland je nach dem Ergebnis der Kontrolle das Recht erhalten, sämtliche Defensivwaffen zu besitzen (einschließlich Tanks und Flugzeuge), während die anderen Mächte ihre Offensivwaffen (Geschütze mit einem Kaliber von über 105 Millimeter und Tanks von mehr als 1500 Tonnen) zerstören müßten. (!)

## Zu neuen Aufgaben gerüstet

Berlin, 28. Dez. (Fig. Sonderbericht.) An der Schaffung der Grundlagen des neuen Reiches im ersten Jahr nationalsozialistischer Staatsführung hat das Reichsministerium des Innern unter Führung seines Ministers Dr. Frick entscheidenden Anteil. Die verfassungsrechtlichen Grundgesetze, das „Ermächtigungsgesetz“, das „Weichselungsgesetz“ und das „Reichskriegshilfengesetz“ sind unter seiner Federführung entstanden. Die Reinigung des Beamtenkörpers von allen ungeeigneten Elementen ist durch das von ihm geschaffene „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ erfolgt. Der in diesem Gesetz enthaltene „Arierparagraf“ ist in unveränderter Fassung in alle weiteren für die rasche Wiederherstellung des deutschen Volkes maßgebenden Gesetze übergegangen. Den Grundrissen einer gleichwertigen Rassenpolitik trägt ferner das im Reichsministerium des Innern entworfene „Gesetz zur Bekämpfung der Rassenmischung“ in besonderer Weise Rechnung, das im Ausland vielfach als „bahnbrechende“ Tat bezeichnet worden ist.

Im kommenden Jahr wird das Reichsministerium des Innern vor besonders bedeutungsvollen Aufgaben gestellt werden, die unter dem Stichwort „Reichsreform“ zusammenzufassen sind. Es ist für diese Aufgaben gerüstet. Ges. Hans Bumbner, Staatssekretär im Reichsministerium des Innern

## Das Communiqué zur Eisenbahnkatastrophe bei Cagny



Vor dem angeschlagenen offiziellen Communiqué der Cagny-Gesellschaft, der auf Grund der ersten Untersuchungen über die furchtbare Zugkatastrophe heftige Vorwürfe gemacht werden, drängen sich die Menschen.

# Pariser Vermutungen

### Optimisten der Abrüstungskonferenz

Paris, 28. Dez. Ueber den Inhalt der Denkschrift, die auf Grund der gestrigen Beschlüsse des Ministerrats nunmehr dem französischen Botschafter in Berlin zugehen werde,

erläßt man aus unrichtigen französischen Kreisen, daß das Pariser Kabinett den von Reichskämmler Hitler betonten Willen zur Verhinderung der europäischen Richtungsfrage und zur Annahme einer gegenseitigen, allgemeinen Rüstungskontrolle mit Betriedigung zur Kenntnis nehme.

Über die Vorbedingungen Deutschlands, ein 300.000-Mann-Heer, die Aufrechterhaltung der SA und SS und das Material für ein 300.000-Mann-Heer, stünden in absolutem Gegensatz zu den Arbeiten der Abrüstungskonferenz. (?) Frankreich könne sich keinem Aufrüstungsverlangen Deutschlands anschließen.

Die französische Regierung teile keineswegs den Optimismus der leitenden Politiker in Deutschland hinsichtlich des Ergebnisses der Abrüstungskonferenz.

Die gleiche im Gegenteil, daß nur im Rahmen des Völkerrechts und auf dem Wege der Herabsetzung der Rüstungen die internationale Sicherheit gestiftet werden könne, die die Grundlage der Anerkennung des Gleichberechtigungsgrundsatzes bilde. Um das Endabkommen vorzubereiten, sei das Pariser Kabinett zu allen Verhandlungen mit den interessierten Staaten bereit und erneuere die Abrüstungsvorschläge, die auf Grund der englisch-französischen Verhandlungen am 23. und 24. September festgelegt worden seien, also zwei Uebergangsperioden von je vier Jahren vorsehen. Während der ersten vier Jahre würden alle europäischen Heere nach einem einheitlichen Typ mit kurzfristiger Dienstzeit vereinheitlicht werden. Deutschland würde über 200.000 Mann reguläre Soldaten, unter Ausschluß der militärischen Verbände, und über ein Dutzend Streitkräfte entsprechendes leichtes Defensivmaterial verfügen.

„Volonté“ begrüßt zwar, daß der französische Außenminister es vermieden habe, diese Besprechungen durch eine strikte Weigerung abzubrechen, kritisiert aber die Methoden, die die Regierung anzuwenden beabsichtigt. Das Blatt sieht sich für direkte Besprechungen ein. Die radikalsozialistische „Cra Nouvelle“ stimmt hingegen der Regierung voll und ganz zu. Es sei sehr richtig, so betont das Blatt, daß man sich in Berlin, London und Rom darüber klar werde, daß alle schönen Vorschläge nur Hirngespinnne seien, und daß Frankreich nicht mit sich spielen lasse.

„Le Nouvel Echo“ vertritt im „Populaire“ wieder die These von der Ausarbeitung eines allgemeinen Abrüstungsplanes, den die Reichsregierung entweder annehmen könne, oder den man ihr einfach aufzwingen müßte. Frankreich habe nur die Wahl zwischen dieser Methode oder einem allgemeinen Rüstungswettlauf.

### London erkennt die französischen Manöver

London, 28. Dez. Die Londoner Presse beurteilt die französische Stellung-

nahme zum Abrüstungsproblem im allgemeinen ziemlich pessimistisch und ist geneigt in ihr nur ein französisches Mandat zu erblicken, um die Verantwortlichkeit Frankreichs für ein Tollwaisen der unmittelbaren deutsch-französischen Aussprache von sich abzulenken und Zeit zur Festigung der französischen Bündnisse mit den Probantenstaaten in Süd- und Osteuropa zu gewinnen. Die Pariser Berichte stimmen dahin überein, daß Frankreich die Vorschläge des Reiches nicht zur Grundlage für direkte Verhandlungen machen wolle, aber bereit sei unter bestimmten Voraussetzungen die diplomatischen Verhandlungen fortzusetzen.

# Die Begründung der Hochschulmaßnahmen des Reichsinnenministers

Berlin, 28. Dez. Die Notwendigkeit der Begrenzung des Zugangs zu den Hochschulen, ist in der Begründung des Gesetzes gegen Ueberfüllung der Hochschule dargelegt.

Die Zahl der 15.000 hochschulberechtigten Abiturienten erscheint noch angesichts der bereits vorhandenen Ueberfüllung hoch. Die hohe Zulassungszahl ist nach dem Gesichtspunkt festgelegt, daß aus jedem Altersjahrgang so viele Abiturienten die Hochschulreise erhalten sollen, wie dem Bedarf an akademisch vorgebildeten Berufsanwärtern in normaler Zeit entspricht. Sie stellt sonach lediglich eine aus Gerechtigkeitsempfinden gegen den einzelnen Jahrgang darbotene Chance dar, da es undenkbar erscheint, die notwendigen Folgen einer Fehlbildung diejenigen auszulassen zu lassen, die denen nicht unmittelbare Ursachen der zu beseitigenden Zustände vorliegen. Hinzu kommt ferner, daß die Einschränkung nicht der Schärfe, die eigentlich aus der allgemeinen Lage heraus erforderlich sein sollte, einsehen kann, da es sich um eine erstmalige Maßnahme handelt. Die Unerschöpflichkeit der Beurteilungsmöglichkeit ließ es angezogen erscheinen, 1934 einen über das Bedarfsmaß hinausgehenden Spielraum für die Entscheidung der Grenzfälle zu lassen.

Diejenigen Abiturienten, denen die Hochschulreise versagt wird, sollen damit keineswegs als allgemein minder befähigt gekennzeichnet sein; sie sind nur durch ihre Anlagelage auf Berufsweg verwiesen, für die es des theoretischen Studienganges durch die Hochschule hindurch nicht bedarf. Daraus ergibt sich, daß es nicht angängig ist, bei der Zuweisung der Hochschulreise eine bereits bestehende Berufsabsicht des Reifepflichtigen zu berücksichtigen; ferner ergibt sich daraus, daß die Zulassung kein höherer Maß von Eigenverantwortung von dem Hochschulberechtigten erwartet und gefordert wird.

In den folgenden Jahren wird eine von Jahr zu Jahr teilweise festzusetzende weitere Senkung der Nichtzahl eintreten. Es wäre nicht zu rechtfertigen, wenn auf die folgenden Jahrgänge, die als Kriegsgenerationen schwächer besetzt sind, nicht gleiche Maßstäbe an Aus-

Diese Bedingungen sind wie Berlin im „Daily Telegraph“ meldet, folgende:

1. Frankreich könne keine Lösung der Abrüstungsfrage annehmen, durch die nicht gleichzeitig die allgemeine Sicherheit gefördert werde.  
2. Frankreich bestrebe darauf, daß die Verhandlungen im Rahmen des Völkerrechts ablaufen, was gleichbedeutend sei, im Rahmen der Abrüstungskonferenz stattfinden.  
3. Das Ziel einer allgemeinen Abrüstungsvereinbarung müsse die allgemeine Abrüstung sein, auf keinen Fall oder eine Wiederaufrüstung.

Der sozialistische „Daily Herald“ schreibt, die französische Regierung habe sich nur unter engstem Druck auf Verhandlungen eingelassen, hätte aber niemals an ihren Erfolg geglaubt. Die jetzt von Frankreich aufgestellten Bedingungen machten eine Fortsetzung der Verhandlungen zwecklos, so daß praktisch genommen die unmittelbaren deutsch-französischen Verhandlungen ihr Ende erreicht hätten.

lesestärke angewandt würden; gerade diese Jahrgänge haben nachgewiesenermaßen eine besonders hohe Zugangsbildung zu den höheren Schulen gezeigt. Im übrigen ist vorgesehen, durch neue Auslesebestimmungen die Zahl der Besucher der höheren Schulen vor allem der Oberstufe künstlich so zu senken, daß ein Eingriff bei den Abiturienten bzw. beim Uebertritt in die Hochschule nicht mehr erforderlich ist.

### Maßnahmen für die Abiturienten ohne Hochschulberechtigung

Berlin, 28. Dez. (SB-Funk) Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Ehrup, sprach vor der Presse über Maßnahmen, die für die Unterbringung der nicht zum Hochschulbesuch berechtigten Abiturienten getroffen werden soll. Es sind im Laufe der letzten Woche bereits eingehend durchgearbeitete Pläne aufgestellt worden und auch schon in der Durchführung begriffen, die eine sachgemäße Verweisung der Abiturienten sicher stellen und bewirken sollen, daß alle Abiturienten dem Wirtschaftsleben zugeführt werden. Die Verhandlungen mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft sind eingeleitet. Sie zielen auch dahin, den Ausbildungsgang für die Abiturienten entsprechend ihrem Alter und ihrer Schulreise anders zu gestalten als bei den anderen Lehrlingen.

### Das neue japanische Flottenbauprogramm

Tokio, 28. Dez. Das neue japanische Flottenbauprogramm sieht vor, daß im nächsten Finanzjahr zwei Kreuzer, zwei Flugzeugmuttergeschiffe, 14 Torpedobootzerstörer und vier Unterseeboote in Bau genommen werden sollen. Die Schiffe sollen in den Jahren 1937 bis 1938 fertiggestellt sein. Außerdem werden noch eine Reihe von Hilfschiffen in Bau gegeben werden, so drei Tender für Zerstörerstationen, drei Oelstankschiffe, ein Reparaturschiff, vier Unterseebootjäger, ein Minenleger und 16 kleinere Torpedoboots. für die das Londoner Flottenabkommen keine besonderen Beschränkungen vorgesehen hat.

# Bemerkungen

### Noch einmal Leipzig

Unter der Ueberschrift „Leipziger Arbeiter“ hat das „Falkenkreuzbanner“ Stellung genommen zum Urteil im Reichstagsbrandprozeß. Mit bitterer Ironie wurden da einige Sätze hingeschrieben.

Und bitter sind auch nur die Schlussfolgerungen, die einzig möglichen, die daran zu knüpfen sind.

Denn das deutsche Volk ist vor dem Kopf geschlagen. Nicht daß es nach dem Blute der Verbündeten, — der Torgler, Dimitroff, Popoff, Taneff oder van der Lubbe — lechzen würde, — nein! — es ist nur begierig

auf ein gerechtes, seinem Empfinden von Recht entsprechendes Gerichtsurteil.

Dann ist sein Interesse befriedigt, und es ist ihm vielleicht leid, daß es so weit mit dem Menschen kommen konnte, die zu Gottes Ebenbild bestimmt waren, wie jeder andere von uns sich bestimmt fühlt. Das Volk will Menschenrecht und Menschenwürde, und nicht Formalrecht und Buchstabenwürde, die den Menschen verelendet haben all die Jahrhunderte, seit es ein sogenanntes „heiliges römisches Recht“ in Deutschland gab. In den Jahren nach dem Kriege, von 1918/1933, feierte dieses antichristliche Rechtssystem seine letzten und höchsten Triumphe. Nun aber — im Reiche Adolf Hitlers — muß Schluss sein damit!

Das lebt als die neue Rechtsforderung in der Empfindungswelt jeder echten, deutschen Seele. Jetzt muß wieder deutsches Recht Recht sein. Das Recht, das mit uns geboren ist. Und deutsche Menschen, — Menschen, die gewillt sind, für das freie und selbstverantwortliche Menschentum zu leben und zu kämpfen oder dafür zu sterben — sollen künftig Recht sprechen. Die Buchstaben-Ritter und am Buchstaben lebenden Richter, die eine Don-Cauchotterie als Rechtschauspiel vor uns hinstellten, deren Lächerlichkeit noch in Jahrtausenden als Nafel empfunden werden wird im Rechtsbewußtsein aller Völker, — sie sollen schleunigst abtreten, ehe sie ein Gefäß von ihren Sesseln wirft, auf denen sie heute nichts mehr zu tun haben.

So denkt das deutsche Volk in seiner großen Ueberzahl. Nur noch die Presse von gestern und heutzutage; die Presse von der „Neuen Badischen Landeszeitung“, denkt anders. Ihr allein blieb es vorbehalten, recht zufrieden zu sein mit dem Ergebnis des Leipziger Urteils, das sich deckt mit den Erwartungen derer, die im Ausland zugunsten der freigesprochenen intellektuellen Urheber des Reichstagsbrandes so greschäftig heften und Scheinurteile konstruieren, um die deutschen Richter irre zu machen und selbst einem sogenannten „nationalsozialistischen“ Verteidiger des Angeklagten Torgler Worte in den Mund zu legen, die ein Rationalsozialist niemals auszusprechen in der Lage gewesen wäre.

Wir haben uns der Verbeugung solcher Leute vor dem Auslande geschämt.

Die „Neue Badische“ aber quitiert das alles friedlich und gemüthlich. O. L.

# Der nationalsozialistische Gedanke in der Welt

Von Prof. Dr. Karl Haushofer.

Soeben erscheint unter diesem Titel innerhalb der von der Deutschen Akademie in München unter Billigung und verbindlicher Unterstützung des Reichsleiters des Führers, Rudolf Hess, herausgegebenen neuen Schriftenreihe „Das Neue Reich“ (Verlag Gotha, Dr. W. Gollwitzer-München, Preis 30 Urmünz) eine Arbeit des bekannten Völkerrechtlers Geopolitikers Prof. Dr. Karl Haushofer, die die Entstehungs- und Wachstumsbedingungen des nationalsozialistischen Weltbildes vom Standpunkt der politischen Erdkunde aus untersucht. Die hochinteressanten Ergebnisse dieser scharfsichtigen Betrachtungen, die das Weltbild ebenso einzeichnen wie das Weltverständnis, zeigen die nationalsozialistische Bewegung als einen uralten und ewigen Triebkraft geborenen, weltumspannenden, natürlichen geographischen Lebensvorgang und werden nachweisen, die weltpolitischen und überweltlichen Ziele der Bewegung vor Asien und Ostasien verständlich zu machen. Wir entnehmen dem Bändchen, dem zum Zwecke wissenschaftlicher Sicherung nationalsozialistischer Weltanschauung die wertvolle Verbindung zu wünschen ist, folgende Hauptpunkte aus dem Inhaltsverzeichnis:

### Faschismus und Volkheitserneuerung als Welt- oder Ländererscheinung

Wie immer die öffentliche Meinung der Welt oder einzelner Länder und Völker sich dazu stelle: Tatsache ist, daß drei große Weltvölker mit vieltausendjähriger Geschichte, die Deutschen, die Italiener und die Japaner, seit dem Weltkrieg in ungeheurer innerer Blut-Volkheitserneuerungen erleben, gräßliche Volksekelanfälle wieder aufschmelzen und den Aufbau ihres Volkstörpers im Raum gefühlt und anders verlagert haben. Tatsache ist, daß der deutsche Funke bereits auf Südafrika übersprang. Tatsache ist, daß kleine Völker — wie erst jüngst Elam — ihrem Beispiel mit mehr oder weniger Glück folgten; daß Irland und die

Schweiz Anfälle dazu zeigten. Tatsache, daß auch in China und Indien die Massen — raum- und schicksalsverbunden auf ihren weiten Kultur-, Volks- und Wirtschaftsböden — in furchtbaren Zuständen um eine ähnliche Erneuerung ringen. Tatsache ist, daß man vielfach nach dem ersten Wieder auf nationalsozialistischem Wege durchgedrungenen Vorbild, dem Italiens, für den dynamischen Vorgang das Schlagwort „Faschismus“ prägte, obwohl Deutsche und Japaner — so vielfach sie durch den Faschismus angezogen worden sein mögen — die Anwendung des Bildes aus der römischen Geschichte auf ihre eigene, uralte, tiefsten Wesenslagen aus Blut und Boden des eigenen Volkstums erwachsene Volkheitserneuerung ebenso ablehnen, wie der führende Mann Italiens erklärt: Faschismus sei kein Exportartikel.

... darin muß die politische Erdkunde, die Geopolitik, Geschichtsbild erkennen, daß zunächst unter den Großvölkern der Erde nicht die welt-räumigen Völker der großen Land- und Bodenerfassen mit dem inneren ihrer Kolonialreiche geringen Volksdruck von 7,9, 12, 15,25 auf den Quadratkilometer die rettende Lösung in einem nationalsozialistischen Strukturwandel ihrer Reiche suchen. Sondern es waren die völk-reichen, aber raumarmen oder raumüberauschten Großmächte Italien, Japan, Deutschland mit ihren furchtbaren Volksdruckzahlen, die für die Gesamttragräume um 140—150 Einwohner auf den Quadratkilometer lagen, aber sofort emporschnecken, wenn man nur die wirklich tragfähigen, die Landarbeit lohnenden Böden in Betracht zog, und für Italien und Deutschland Zahlen von 240—330, 800 und mehr, für Japan die beinahe unwahrscheinliche Höhe von 960 Menschen auf den Quadratkilometer wirtlichen Fruchtlandes erreichten.

Jede nationalsozialistische Lebensform bedurfte als Voraussetzung erfolgreicher Außenpolitik zuerst einer gewissen Ernährungskrisis. Hier trat scharf ein weltüber verwendbarer Vergleichsmittel für die Möglichkeit des Ver-

stehens nationalsozialistischer Wandlungen zutage. Völker, die sie begreifen sollten, mußten durch die harte Schule verwandten Leidens gegangen sein. Aber auch für das nationale Leid bestand innerhalb der soziohistorischen Großvölker ein großer Unterschied zwischen Italien und Japan einerseits, Deutschland andererseits. Italien und Japan besaßen keine Volksgemeinschaft, die durch Gewalt von ihrem Volkstum getrennt waren, sondern nur solche, die sich freiwillig, wenn auch unter sozialem Druck, als Auswanderer losgelöst hatten. Vom Deutschen Reich dagegen war fast ein Drittel der Deutschen in Europa (34 Millionen!) gegen ihren Willen vom Volkstörper getrennt. Und Italien wie Japan hatten mit dazu beigetragen.

Das erschwerte das Verständnis von Landschaft zu Landschaft, Reich zu Reich, Klasse zu Klasse, Volk zu Volk, auch wo sonst verwandte Bedingungen des räumlichen Weiterlebens oder Verbodrens bestanden. Ein weltumspannender Unterschied kam hinzu, der nur das deutsche Volk in voller Schwere traf, kein anderes auf Erden, und das Verständnis von Weltteil zu Weltteil erschwerte. Er hing unmittelbar mit der Aufrechterhaltung von Europas Rang als Weltteil zusammen und fiel nur weg, wenn man Europa mit den Eurasiern oder Panasiaten als nicht viel mehr denn als eine bloße Halbinsel Afiens ansah, wie Indien oder Krabien.

Bei allen anderen Weltteilen besteht die Möglichkeit, dem meist in ihrem äußeren Umfang, in ihrer Peripherie, hochgespannten Volksdruck durch Auswanderung, Ueberziehung mit Gewalt oder Einsprengung und Unterwanderung, entweder über die Randmeere hinweg transozeanisch oder nach einer meist weit untervölkerten, unzulänglich besiedelten leeren Mitte hin, zu entgehen. Rindfleisch können das Einzelne mit einem größeren Bedürfnis nach Atem- und Raumweite.

Wo immer wir Europäer mit den Lebensfragen der anderen Erdteile zu tun haben, spricht man über das Innere von einem „toten Herzen“ (dead heart of Asia-Australia), von den

weiten, leeren Zentralländern (Amerika, Australien); oder die Erdteile tropen in ihrer Mitte in tropischer Hitze (Afrika und Südamerika) weite, fruchtbare, ganz unzulänglich ausgenützte Regenwald-Landschaften (Gulaca). Nur Europa hat ein drucküberfülltes Herz, dessen zwei am meisten überfüllte Zonen sich im deutschen Lebensraum überschneiden oder doch berühren, ohne daß ihre Inzosen aus der atomtaubenden Offenogenen auszuwandern, ausweichen, sich irgendwohin ausdehnen könnten.

Daher vor allem kommt die schon von Nafel in ihrer ganzen Gefahr gezeichnete Verständnisslosigkeit welt-räumig denkender asiatischer und amerikanischer Staatsmänner für die hochdifferenzierte und schwierige, aus vielen seinen historischen Fäden gewobene politische, nationale und soziale Struktur Innereuropas; sie besteht naturgemäß auch gegenüber inneren Verfestigungen und Zusammenschlüssen dieser unter so rauhen fremden Eingriffen Scheinbar hoffnungslos verwüsteten Struktur. Deren einzelne Teile haben in Deutschland, Panzig und Oesterreich längst begriffen, daß sie mit U.S.-amerikanischen oder sowjetrussischen Methoden noch viel schneller und tiefer in des Teufels Räder kommen würden, als wenn sie die ihnen aufgedrängten unnationalen politischen Formen in der feineren aufgeprägten Form beibehielten, aber um jeden Preis ihre eigenen, wefens-gemäßen Lebensformen suchen wollten. Erkenntnisse also, die dem Mitteleuropäer in ihrem vollen Umfang, auch mit den nötigen Opfern, begreiflich sind, die in Italien, Japan und an einigen andern Erdteilen aus verwandten, aber nicht gleich dringenden Räten wenigstens teilweise verstanden werden, ja selbst in groß-räumige Gebiete, wie Südafrika, aus innerer völkischer Verwandtschaft überströmen, sind den westlichen Kolonialmächten, den Großraumbestyrern der Erde, vorerst beständig. Sie scheinen ihnen wegen der ungeheuren volkspolitischen Dynamik gefährlich und unheimlich und deshalb schon bekämpfenswert; schon wegen ihrer internationalen Tragweite.

Das U...  
geg...  
Paris, am Donner...  
Die Gesellsch...  
Paris, des schwerer...  
Wieder e...  
Infall de...  
Paris, eigne...  
Die K...  
Kbgeriffene...  
Ranch, del...  
de

Das Unglück von Laany

Schwere Vorwürfe gegen die französische Eisenbahngesellschaft

Paris, 22. Dez. Das „Deuxième“ greift am Donnerstag heftig die französische Eisenbahngesellschaft an, wirft ihr zahlreiche Betriebsmängel vor und macht sie für die schwere Katastrophe bei Laany verantwortlich. Die Haftentlassung des Lokomotivpersonals des Strahburger Schnellzuges sei vor allem erfolgt, weil die Untersuchung ergeben habe,

dass große Fehler begangen worden seien, für die höher gestellte Persönlichkeiten als ein Heizer oder Lokomotivführer die Verantwortung tragen.

Die Gesellschaft habe am Samstagabend trotz des dichten Nebels Vor- und Nachtzüge eingesetzt, während beispielsweise die Nordbahn aus dem gleichen Grunde mehrere Züge habe ausfallen lassen. Die verspätete Abfahrt der Züge vom Pariser Ostbahnhof sei nicht auf den Nebel, sondern auf den schlechten Zustand der Lokomotiven zurückzuführen, denen verschiedene Zuleitungsrohre eingeschoren gewesen seien. Aus Sparmaßregeln habe man zahlreiche Arbeiter der Lokomotivwerkstätten entlassen.

In der Pariser Öffentlichkeit hat es außerdem sehr eigentümlich gewirkt, daß die Nachricht vom dem schweren Unglück erst in später Nachtstunde bekannt wurde, obwohl die Katastrophe sich schon gegen 8 Uhr abends ereignet hatte. Der Pariser Polizeipräsident erklärte einem Vertreter des „Deuxième“, daß er erst gegen 23.30 Uhr von dem Unglück erfahren habe. Die Eisenbahngesellschaft habe aber trotzdem keinerlei Hilfe angefordert. Erst zwei Stunden später sei er dann über die wahre Tragweite unterrichtet worden und habe sofort alle notwendigen Schritte unternommen. Es sei selbstverständlich, daß er die gleichen Maßnahmen schon früher getroffen hätte, wenn er rechtzeitig über die Auswirkungen der Katastrophe unterrichtet gewesen wäre.

203 Todesopfer

Paris, 22. Dez. Die Zahl der Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks bei Laany hat sich im Laufe des Mittwoch auf 203 erhöht. Zwei Schwerverletzte, die in Pariser Krankenhäusern gepflegt wurden, sind ihren Verletzungen erlegen. Inzwischen ist es gelungen, sämtliche Opfer zu identifizieren. 68 Verletzte liegen noch in den verschiedenen Pariser Krankenhäusern. Eine Reihe anderer wird in Laany gepflegt. In zukünftigen Kreisen erklärt man, daß es noch nicht möglich sei, sich über die der Schwerverletzten auszusprechen, da die Schrift erst in 48 Stunden erwartet wird.

Wieder ein Zugunglück in Frankreich

Unfall des D-Zuges Paris — Marseille.

Paris, 22. Dez. Am Mittwochabend ereignete sich in der Nähe von Lyon ein Eisenbahnunglück, das glücklicherweise keine ernstlichen Folgen hatte. Die beiden letzten Wagen des D-Zuges Paris — Marseille sprangen aus den Schienen und legten sich quer über den Eisenbahndamm, während der Zug mit einer Ge-

Die Katastrophe von Laany



Abgerissene Fahrstrecke des Güterzuges Paris-Rancy, dessen sämtliche Wagen bis auf einen durchgängig zertrümmert wurden.

schwindigkeit von etwa 90 Stundenkilometer dahinfuhr. Es gelang glücklicherweise, ihn rechtzeitig zum Stehen zu bringen, noch ehe die beiden letzten Wagen umkippten. Drei der Insassen wurden durch Glassplitter mehr oder weniger schwer verletzt.

Vorzugsbeförderungen bei der Deutschen Reichspost

Berlin, 22. Dez. Beamte der Deutschen Reichspost, die sich um die nationale Volkserhebung außergewöhnlich verdient gemacht haben, sollen nach einer Verfügung des

Blutige Kämpfe um Futschau

Die chinesischen Regierungstruppen beherrschen die Lage

Schanghai, 22. Dez. Die die Telegraphen-Agentur Schindun Kengo aus Futschau meldet, haben im Laufe des Mittwoch regelrechte Kämpfe zwischen den chinesischen Regierungstruppen und den Japaner-Kriegsschiffen bei Futschau stattgefunden. Dabei wurden drei Militär-Dampfer der Japaner-Regierung vernichtet. Nach Mitteilung chinesischer Militärbehörden haben die chinesischen Regierungstruppen die Befestigungsanlagen bei Futschau in ihren Besitz genommen.

Die Kämpfe bei Futschau waren besonders

heftig, denn die Stadt blieb erst beim viertenmal im Besitz der chinesischen Regierungstruppen. Die Verluste sollen auf beiden Seiten sehr groß sein.

Wegen des Luftangriffes auf Futschau haben die japanischen Staatsangehörigen in Futschau ihren Generalkonsul um Schutzmaßnahmen gebeten. Der japanische Generalkonsul hat sich auf Anweisung seiner Regierung unmittelbar mit dem amerikanischen Generalkonsul und anderen ausländischen Diplomaten in Verbindung gesetzt, um gemeinsame Maßnahmen zu treffen.

Hello von Gerlach, das „feige Weib“

Scharfe Abfuhr des Landesverrätters in Frankreich

Paris, 22. Dez. (Via. Meldung.) „Notre Temps“ veröffentlicht einen Brief des französischen Frontkämpfers Louis Thomas an Hellmuth von Gerlach, der in nicht mißzuverstehender Weise aufgefodert wird, die französische Gastfreundschaft nicht zur Hebe gegen das neue Deutschland zu mißbrauchen. „Gerlach und seine politischen Gesinnungsgegnern suchen“, so heißt es in dem Brief, „Deutschland moralisch einzutreiben und einen Konflikt mit Frankreich heraufzubeschwören.“

Wir Frontkämpfer“, erklärt Thomas, „haben miteinander gerungen. Wir haben den deutschen Soldaten kennen gelernt. Das waren Männer, die bis zum letzten Atemzug kämpften. Sie verdienen die Hochachtung, die dem Mut und dem Opfergeist gebührt. Sie aber, Herr Gerlach, und Ihre Freunde, haben sich wie feige Weiber benommen.“

Sollen Sie die Franzosen ihre Angelegenheiten selber regeln. Die Toten Frankreichs und Deutschlands werden stets den ehrenden Bemühungen derjenigen Elemente beider Länder dienen, die einen ehrenhaften, vollkommenen Frieden zu schließen suchen. Das Wort haben

also nicht die deutschen Flüchtlinge, sondern die Deutschen, die Herren in ihrem Hause sind, und die Franzosen, die nicht bereit sind, ihr Land irgendeiner Propaganda preiszugeben.“

Keine Verlängerung der Fristen

Berlin, 22. Dezember. Zu den Maßnahmen der Reichsregierung wegen Flüssigmachung von Reichssteuerrückständen für Arbeitsbeschaffung (Kreuzer-Reinhardt-Plan) wird amtlich mitgeteilt:

Eine Verlängerung der Frist, innerhalb deren der Antrag bei den Finanzämtern eingereicht werden kann, wird nicht erfolgen. Anträge, die später als am 31. Dezember 1933 bei dem Finanzamt eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Die Erlassbeschaffung, Instandsetzung, Ergänzung, Wohnungsteilung, der Umbau oder Ausbau muß mit dem 31. März 1934 abgeschlossen sein. Auch eine Verlängerung dieser Frist wird nicht erfolgen. Lediglich wenn es sich um Beschaffung von Erlassgegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals handelt, deren Vierung oder Einbau aus technischen Gründen nicht innerhalb der Frist bis zum 31. März 1934 möglich ist, kann im Einzelfall Fristverlängerung ge-

Napoleon und der Tiger

Von Augusta Hornberger.

Die Insel Ithien in den ersten Wochen noch nicht so klein. Der große Riese, einer Kampfpause, wie er dachte, bedürftig und in hoffnungslos blickenden Augen, die zwar immer seltsamer wurden, immer noch an seinen Stern glaubend, gab sich der Verbannung noch nicht ganz hin. Deshalb empfand er sie am Anfang weit nicht so quälend, wie die Schmerzen, die seine lächerliche Krankheit ihm zufügte. Die Krankheit, nirgends zu fassen, unbeschreiblich und ungewiß. Die Ungewißheit war es am meisten. Der Kaiser hatte sie in den Todten seiner Wacht nie geküßelt, kaum gefühlt. Sie war ihm nie ein ernst zu nehmender Gegner gewesen, wie so oft den anderen um ihn herum, die sie lähmte und schwankend gemacht hatte. An ihn war sie nicht herangekommen. Nicht in den großen Tagen des Sieges, wo er die Sonne war, von der alle Glanz empfingen. In den unglücklichen Tagen, wenn sie ihn je gestreift, blieb es markieren, bandeln, danke! Nun aber war sie da, wuchs immer drohender, unerbittlich sah er auch die Insel, sah er den Feind, dem er großmütig vertraut, in dessen Hände er sich begeben und der kein Schicksal nun bestimmen sollte, das die — Verdammung!

Eines Tages hörte der Kaiser, daß sie auf dem Schiff, das seit einem Tag an der Insel lag, einen kranken Tiger an Bord hatten. Er ließ sich das Tier zeigen und kaufte es dem Kapitän ab. Der Tiger war auf der Jagd so schwer verwundet worden, daß man ihn leicht fangen konnte. Der Kapitän hoffte ihn am Leben zu erhalten und für das in Europa seltsame Tier einen guten Preis zu erzielen. Sein Plan schien sich zu erfüllen, denn er sah kaum, lag teilnahmslos in seinem Verließ und schien immer kränker zu werden. Als der Kapitän nun das Angebot Napoleons erhielt, gab er geschmeichelt, dem zwar Entzweiten, aber immer noch geheimnisvoll Mächtigen dienen zu

sönnen, erkaufte den kranken Tiger für einen kleinen Preis. Nun konnte nun den Kaiser Hundelung vor dem König des feinen schönen, aber immer schwächer werdenden Tieres verbringen sehen. Und der Mann, der nie Gebüß gedacht hatte, weil sich in ihm grandiose Pläne und Taten wie Erloschenen überstürzten, hauslos jahreslang, unbegriffliches Wunder für die Welt, dieser Mann verlor mit fast jählicher Geduld das Tier zutraulicher zu machen.

Aber er ward vergebens! Das stolze, stehende Tier sah ihn gar nicht. Seine Augen, auch wenn sie ihn ansahen und, wie der Kaiser am Anfang dachte, erkennend aufleuchten, gingen durch ihn hindurch, als wäre er gar nicht da — weit in die Insel hinein, über sie hinaus. Und der Kaiser nickte ihm zu und sprach zu ihm wie zu feinesgeleiten: „Du siehst uns nicht, siehst die Menschen nicht. Was sind sie für dich? Ohne ihre Litz wärest du immer Herr. Aber sie fangen auch den Vögeln, mußt du wissen, den Störchen, wenn er nicht mehr beißen kann. Jetzt kann ich nur noch beissen und du nur noch sterben. Was sind Menschen! Ich liebe sie nie, alle, die um mich herum waren, die Schmeichler, die Ehrgeizigen, die Feigen, die Kleineren und größeren Adlige, ich liebe sie nie! Und wenn ich ihnen auch die Hand geben mußte, es war nicht meine rechte Hand. Nur einigen gedachte sie, meinen Soldaten, meinen Soldaten gedachte sie, aber sie waren zu weit von mir entfernt zuseh und ich sah immer nur das Ziel, das Ziel, — Europa!“ Der Tiger starb. Sein Tod blühte dem Kaiser, der immer sehr obergläubig war, als finstres Zeichen. Menschendoch und Verachtung sprach an ihm. Liebe schien ihm nur noch über die Kreatur möglich Unschuld, Glaubenhaftigkeit und Treue, vor dem beugte er sich nun.

Der langsam verfallende Feuergeist mußte einen Weg der Bitternis und Verwandlung geben, der ihn am Ende zu dem Einzigen führte, der dies alles auf der Erde geteilt und verstanden hatte und der gestorben war als Erlöser der Welt am Kreuz.

General der Infanterie, Freiherr v. Hammerstein-Equord,



der Chef der Heeresleitung, dessen Abschiedsgesuch zum 1. Februar 1934 vom Reichspräsidenten genehmigt wurde. Am Tage seines Ausscheidens wird General v. Hammerstein zum Generaloberst befördert.

Stimmen zum deutschen Schicksal

Wenn man einem emporstrebenden Geschlechte das Vaterland zerstört, so ist die Folge unausbleiblich, daß seine geistige Bewegung vaterlandlos wird.

Der Geschichtsschreiber Heinrich v. Döbel.

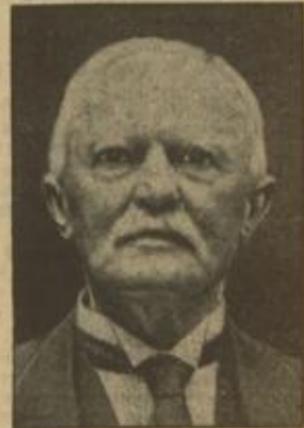
währt werden. Ein solcher Grund ist beispielsweise gegeben, wenn es sich um einen Gegenstand handelt, den die Lieferfirma nicht auf Lager hat, sondern erst herstellen muß und dessen Herstellungsdauer bei sofortigem Beginn der damit verbundenen Arbeiten über den 31. März 1934 hinausreicht. In dem Fall kann eine Verlängerung der Lieferfrist bis zum 30. Juni 1934 zugestanden werden.

Um die Einheitskleidung

Berlin, 22. Dez. Die Zentralverwaltung des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gasfättengewerbes gibt bekannt, daß die in einem Teil der Presse veröffentlichte Mitteilung, wonach zwischen ihr und dem Deutschen Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes eine Vereinbarung über die Beseitigung des Kellnertrads zustande gekommen sein solle, den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspreche. Ueber einen Termin für die Abschaffung des Kellnertrads sei überhaupt nicht verhandelt worden.

In der Frage der Einheitskleidung habe der Reichseinheitsverband des Deutschen Gasfättengewerbes dem Deutschen Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes nur mitgeteilt, daß die ihm im September dieses Jahres vorgeführte Kellnerkleidung als zweckmäßig für die Allgemeinheit der Lokale erachtet werden könne. Es sei aber auch gleichzeitig zum Ausdruck gebracht worden, daß für eine ganze Anzahl von Lokalen die Einheitskleidung der Kellner überhaupt nicht in Betracht komme, da zum Teil Sondertrachten beständen, die sich nach den einzelnen Landesstellen richten, zum Teil der internationalen Verkehr, insbesondere in Großhotels und Fremdenverkehrsrestaurants die Beseitigung der internationalen Kellnerkleidung unbedingt erforderlich mache.

Prof. Dr. Dörpfeld erhält den Adlerschild



Der Altertumsforscher Professor Dr. Wilhelm Dörpfeld, dem vom Reichspräsidenten der Adlerschild des Reichs mit der Widmung „Dem Vater der Forschung antiker Baukunst“ verliehen wurde. Prof. Dörpfeld lebt zur Zeit auf der Insel Leucas in Griechenland und erhielt die Auszeichnung zu seinem 80. Geburtstag.

# 700 Mill. für Arbeitsbeschaffung im Frühjahr!

## Aus der Arbeit der „Cessa“ und der Bau- und Bodenbank

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, den 22. Dezember 1933.

In der Arbeitsschlacht, die die Reichsregierung mit so großem Erfolg kämpft, ist ein wichtiger Abschnitt den beiden großen Reichsinstituten - der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, A.-G. (Cessa) und der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. - anvertraut. Jahrelange praktische und theoretische Vorarbeit hat hier, als der Wille der Reichsregierung alle bürokratischen und parlamentarischen Hemmnisse wegte, die Möglichkeit großer Leistungen und Erfolge geschaffen.

Insgesamt stellen von einem Gesamtbetrag von etwa 2,7 Milliarden RM, die beiden Institute 1,4 Milliarden RM für Kredite zur Verfügung.

Die „Cessa“ allein finanziert insgesamt 1,19 Milliarden RM. Sie verteilt sich im Rahmen der verschiedenen Programme.

Im Sofortprogramm 1933 wurde die „Cessa“ beispielsweise mit 400 Millionen RM in Anspruch genommen. Etwa ein Viertel dieser Mittel ist dem Straßenbau zugeführt worden, und zwar diesmal vorwiegend den Gemeinden und Kreisen. Weiter wurden Brückenbauten, Flußregulierung, Ausbau, Instandsetzungen an öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Versorgungsarbeiten und Verkehrsunternehmungen finanziert. Die Stadt Berlin und die Berliner Verkehrs-A.G. erhielten allein Darlehen in Höhe von 23 Millionen RM. An bedeutenden Unternehmungen, die im Rahmen dieses Programms ausgeführt oder in Angriff genommen worden sind, sind zu nennen: das Staubecken bei Obermaubach (mit 1 1/2 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen), das Kraftwerk an der Oberalsperre, der Bau der Speerer Brücke, die Erneuerung der Straßenbrücke über den Main zwischen Offenbach und Frankfurt-Hechenheim; ferner die Fortführung des Riffenkanals zur Ems sowie Neu- und Erweiterungsarbeiten der Landes-Gesetzlichkeitsverwaltung in Thüringen.

Im Reinhardt-Programm 1933 wird die „Cessa“ weitere 600 Millionen RM zur Verfügung stellen. Davon entfällt etwa ein Fünftel auf Instandsetzungs- und Ergänzungsbauarbeiten an öffentlichen Gebäuden, Brücken und anderen ähnlichen Bauwerken, ein Betrag in etwa gleicher Höhe auf Erneuerungs-, Verbesserungs- und Ergänzungen an Versorgungsarbeiten der öffentlichen Hand; ferner ein erheblicher Teil auf größere Tiefbauarbeiten der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbänden. Von den einzelnen Arbeiten interessieren aus diesem Programm der Bau des Hagenhammes, der die Insel Rügen mit dem Festland verbindet, der Ausbau des Stadions und Sportforums für die Olympiade 1936, die Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals. An weiteren größeren Maßnahmen der Reichswasserstraßenverwaltung sind zu nennen der Bau von Schleusen im Mittellandkanal bei Albersloot und Notense sowie die Inangriffnahme des Südlügels des Mittellandkanals und des Elster-Saale-Kanals, die Fortführung der Arbeiten an den Staustufen Gütten-

bach, Reckarsimmern und Gundersheim sowie die Main-Kanalstrecke zwischen Schaffenburg und Würzburg. An Brückenbauten sind u. a. finanziert die Rheinbrücken bei Treffelshausen und zwischen Neuweil und Weikenturm, der Umbau der Tonnersberger-Brücke in München und die Saale-Brücke bei Bernburg. Namhafte Kredite wurden ferner zur Verfügung gestellt für den Bau der Innbrücke in Magdeburg, den weiteren Ausbau der Landwehrverföhrung in Württemberg und den Bau einer 300-Meterlangen Wasserleitung von der Söletal-Sperre nach Bremen zur Versorgung des Leinetales und des Bremer Gebietes mit dem ausgezeichneten Dorfwasser. Ein Betrag von insgesamt 45 Millionen RM wurde für Straßenbauten auf Vorschlag des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen bereitgestellt. Es handelt sich hier insbesondere um verkehrswichtige Straßen und um Ausbauten, die mit dem Bau der Reichsautobahn in Verbindung stehen.

Die „Cessa“ stellt die Mittel für die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen auf der Grundlage von Wechselaufträgen zur Verfügung, die grundsätzlich die an den Bauten beteiligten Unternehmen ausstellen, die Cessa akzeptiert und die bei verschiedenen Bankensortimenten unter Föhrung der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft und der Reichskredit-Gesellschaft diskontiert werden.

Die Deutsche Bau- und Bodenbank hat teilweise allein, teilweise innerhalb dieser Konventionen einen Teilbetrag von rund 370 Millionen zur Reinfianzierung übernommen.

Im Rahmen ihres besonderen Arbeitsgebietes hat die Deutsche Bau- und Bodenbank darüber hinaus 40 Millionen für die vorläufige Kleinverlebung bereitgestellt; ferner im Reinhardt-Plan 1933 190 Millionen, von denen 70 Millionen Reichsmark wieder für die vorläufige Kleinverlebung, 20 Millionen RM für

Darlehen für Eigenheim und 100 Millionen RM für Instandsetzungsarbeiten an privaten Wohnungen und landwirtschaftlichen Wirtschaftsgöuden und zur Errichtung von Not- und Behelfswohnungen bestimmt sind.

Außerhalb der vom Reich durch Gesetz vorgeschriebenen Arbeitsbeschaffung hat die Deutsche Bau- und Bodenbank im Zusammenwirken mit anderen Banken, insbesondere der Preussischen Staatsbank Kredite an Bauparlaffen bis zum Betrag von 60 Millionen RM zur Verfügung gestellt. Durch diese Kredite werden die privaten Bauparlaffen in die Lage versetzt, im Interesse der Arbeitsbeschaffung Zuteilungen an solche Bauparlaffen vorzunehmen, die in der Lage sind, unverzüglich mit dem Bau eines eigenen Hauses oder mit Ausbauten zu beginnen. Im Zusammenwirken mit der Deutschen Girozentrale werden für die öffentlichen Bauparlaffen in derselben Weise Kredite von 12 Millionen RM gewöhrt. Ueber die von den beiden Instituten zur Verfügung gestellten Mittel ist durch Kreditzusagen schon fast vollständig verfügt. Soweit sich übersehen läßt, ist auch für die größere Hälfte des Betrages die Auftragserteilung erfolgt.

Von der Gesamtsumme von rund 1,48 Milliarden sind bisher rund 420 Millionen RM ausbezahlt.

Die Arbeiten befinden sich überall in voller Durchführung. Ein erheblicher Teil kann auch während der Wintermonate fortgesetzt werden.

Es wird damit gerechnet, daß bis Ende März etwa weitere 350 Millionen RM ausbezahlt werden. Bei Beginn des neuen Baujahres im Frühjahr 1934 wird also allein aus den Mitteln der „Cessa“ und der Deutschen Bau- und Bodenbank finanzierten Arbeitsbeschaffungsmassnahmen noch ein Arbeitsvorrat von rund 700 Millionen RM zur Verfügung stehen.

### Die Mitgliederzahl in zwei Monaten verdoppelt

## So wächst die Luftschutzbewegung.



Die Mitgliederzahl der Landesgruppe Gross-Berlin des Reichsluftschutzbundes

Gegen die Bedrohung Deutschlands durch feindliche Flugzeuge gibt es in Deutschland nur ein Abwehrmittel und das ist der passive Luftschutz. Die Organisation dieser Schutzmaßnahmen hat der Reichsluftschutzbund übernommen, der in allen Städten durch eine umfassende Propaganda dafür sorgt, daß die Volksgenossen über die Gefahren, die dem wehrlosen Deutschland durch die Luftangriffe drohen können, aufgeklärt und die notwendigsten Vorbereitungsarbeiten zu einem wirksamen Luftschutz durchgeführt werden. Hunderttausende haben sich in Deutschland bereits dem Reichsluftschutzbund angeschlossen und von Monat zu Monat steigt die Mitgliederzahl. Der Ruf: „Luftschutz tut not“ wird nicht eher verstummen, bis in jedem deutschen Hause ein Luftschutzraum bombensicher und gegen Gasgefahr geschützt eingebaut ist. Das ist unbedingt notwendig, wenn das deutsche Volk sich nicht schutzlos dem Angriff der feindlichen Fliegerstaffeln ausgeben will.

und griechischen Außenminister, deren Besuch in den nächsten Tagen in Paris erwartet wird.

Frankreich hat seine schwersten Geschöge aufgeföhren und spielt mit England va banque. Die verzweifelte Offensive gegen Deutschland zwingt auch England zu einer klaren Entscheidung:

Fortsetzung der direkten und von einem gleichberechtigten Verständigungswillen getragenen Verhandlungen zum Zwecke der europäischen Friedensicherung, oder Bindung an Frankreich, mit der Bildung eines westeuropäischen imperialistischen Blocks gegen Mittel- und Osteuropa. Die Politik des Jauderns und Schwankens dürfte für London nachgerade nicht mehr möglich sein.

Wenn man weiter die in Paris auftauchenden Gerüchte von einem Militärbündnis mit Moskau berücksichtigt, so zeigt sich immer deutlicher die Verzerrtheit der Franzosen, um jeden Preis eine

### Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland

zu betreiben, obwohl gerade Frankreich die größten innerpolitischen Sorgen über den Kommunismus hat. Es fehlt nicht an Stimmen im eigenen Lande, die bei der Fortsetzung einer solchen, von Haß und Vernichtungswillen diktierten Politik einen Selbstbrand voraussehen, der auch für Frankreich zur Katastrophe werden muß. Das russische Bündnis hat uns Geld, Blut und den Ruin gekostet. Wir können an dieses Bündnis nicht denken, ohne uns die Verräterei und Betrügereien Rußlands zu vergegenwärtigen. Immer war es Frankreich, das alles bezahlt hat, was von Rußland zerstört worden war.“ So schreibt Georges Suarez in der „Guingoite“. An der Laitsache aber,

## Der Deutsche Anwaltsverein aufgelöst

(Angliederung in den NS-Juristenbund)

Berlin, 22. Dez. Der Deutsche Anwaltsverein, die größte bisher in Deutschland bestehende Juristen-Organisation mit 15.000 Mitgliedern, unter denen allerdings bis vor kurzem 3.000 jüdische Anwälte waren, ist dem „Völkischen Beobachter“ zufolge, in Hamburg in einer Vollversammlung der Mitglieder nach entsprechender Satzungsänderung aufgelöst worden. Die Mitglieder sind einzeln in den Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und in die Reichsadvokatur Rechtsanwölte eingegliedert worden.

Der Leiter des Anwaltsvereins, Reichsadvokatenleiter Dr. Kaele, einer der besten juristischen Kampfer der nationalsozialistischen Bewegung hat von der Auflösung des Reichsjuristenführers Reichsjustizminister Dr. Franz aus Hamburg telegraphisch berichtet und mitgeteilt, daß die Durchführung des Auflösungsbeschlusses und die Vermögensrechtliche Abwicklung des alten Verbandes einstimmig in seine Hände geleitet sei. Zugleich teilte Reichsadvokatenleiter Dr. Kaele mit, daß die letzte historische Versammlung des Deutschen Anwaltsvereins in größter Einnütigkeit verlaufen ist und mit einem begeistert aufgenommenen Beschluß und Freuegelbndnis auf den Führer der Bewegung Adolf Hitler und auf den Reichsjuristenführer Dr. Franz abgeschlossen wurde.

## Die Rheinschiffahrt freigegeben

Koblenz, 22. Dez. Nachdem bereits gestern vormittag die Rheinschiffahrt von Rheinaußen abwärts behördlich freigegeben worden war, ist jetzt auch die gefährdete Mittelrhein-Strecke seinen Beschränkungen mehr unterworfen. Die Koblenzer Schiffbrücke, die in der Zwischenzeit stark vermint wurde, wird heute im Sicherheitshafen flott gemacht und morgen früh wieder eingefahren werden.

## Schwere Wahlzusammenstöße in Rumänien

Straßenschlacht in Crajova  
Crajoval, 22. Dez. Hier kam es heute zu den bisher schwersten Zusammenstößen während des ganzen Wahlkampfes. Eine große Gruppe von nationaljapanistischen Wählern, denen angeblich die Ausföhrgung der Wählerlisten für den Senat verweigert worden sein soll, stießen vor einem der Wahllokale von Crajova mit Anhängern der Regierung zusammen. Es kam zu einer regelrechten Straßenschlacht zwischen den beiden Gruppen, bei der von beiden Seiten von Schußwaffen Gebrauch gemacht worden ist. Vier Nationaljapanisten wurden durch Schüsse schwer verletzt. Einer erlag bald seinen schweren Verletzungen. Die Ruhe wurde durch ein starkes Polizeigebot wiederhergestellt.

## Ueberflutungskatastrophe in Brasilien

Zahlreiche Tote und Verletzte  
Rio de Janeiro, 22. Dez. In dem Gebiet von Cataquas sind überaus schwere Wolkenbrüche niedergelassen. Weite Gebiete wurden überschwemmt. Nach den hier eingegangenen Meldungen sind zahlreiche Tote, Verletzte und Vermisste zu verzeichnen. Man spricht davon, daß etwa 2.000 Personen obdachlos sein sollen.

## Frankreichs va-banque-Spiel

### Soll Europa ein brodelnder Vulkan werden?

Während das Weihnachtsest in Deutschland von einem noch nie dagewesenen Frieden begleitet war, steht die europäische Politik im Zeichen einer hochspannung, die weder im Interesse Frankreichs und seiner Verbündeten, noch Deutschlands und seiner Freunde liegt. Die Militärität in Paris und London ist so ungeheuer stark, daß Deutschland die dortigen Vorgänge mit einer geradezu unerhörten Aufmerksamkeit und Spannung verfolgen muß.

Frankreich zog wenige Stunden vor dem Weihnachtsest, das von allen europäischen Ländern gefeiert wird, in einer Form gegen Deutschland vom Leder, die rücksichtslos sein wahrer Gesicht zeigt und mit allen nur erdenklichen Mitteln England in seinen Bann zu ziehen trachtet. Die gesamte Pariser Presse bläst aus einem Horn und wehrt sich verzweifelt gegen die Vorschläge von der Thematik, mit Deutschland in offene und vertrauensvolle Verhandlungsverhandlungen zu treten. Daß diese Parole vom Quai d'Orsay auszugehen muß, beweisen deutlich die Ausführungen Vertinas im „Echo de Paris“, der da sagt: Wenn die Berliner Gespräche zwischen dem Reichskanzler Französisch Boncel und dem Reichskanzler Hitler überhaupt so lange gedauert hätten, so sei dies auf die persönliche Politik unseres Botschafters zurückzuführen. Denn die französische Regierung habe schon am 5. Dezember die Knorrbauung gegeben, damit Schluß zu machen.

Diese Feststellung ist nicht nur von weittragender Bedeutung für Deutschland, sondern auch hinsichtlich und ausschlaggebend für den englischen Außenminister Simon, der zurzeit mit

der französischen Regierung in Paris verhandelt und anschließend Besprechungen in Rom haben wird, um nach Möglichkeit die Gefahr weiterer europäischer Zusühnungen zu vermeiden. Das einzige Erfreuliche an dieser Verschärfung der politischen Situation ist der französische Regierestler, der wir darin erblicken, daß Vertinaz unabweisend der Welt den Beweis geliefert hat, wer an der europäischen Krise die Schuld und Verantwortung trägt.

Außerordentlich bezeichnend ist die Stellungnahme der Londoner „Times“, die sich zu einer sehr klaren Kritik an Simon aufschwingt und dem englischen Außenminister zu verstehen gibt, daß er in seiner letzten Unterhandlung viel zu nachsichtig die Störung des in Europa sich anbahnenden zwischenstaatlichen Vertrauens durch Frankreich behandelt hätte. „Wenn der jetzige deutsche Reichskanzler sich durch seine Unterschrift feierlich dazu zu verpflichten bereit sei, daß Deutschland während der nächsten zehn Jahre seinen Nachbarn gegenüber darauf verzichten, sich der Gewalt zu bedienen, so sei dagegen nicht das geringste einzuwenden. Es sei dabei für Europa alles zu gewinnen und nichts zu verlieren... Der deutsche Reichskanzler habe jedenfalls durchaus praktische Vorschläge zu dieser Wiederherstellung des Vertrauens gemacht.“ Es gibt also in England Stimmen, die neben der Kritik an der eigenen außenpolitischen Staatsführung einen sachlich berechtigten Appell an die Adresse Frankreichs richten. Das ist bedeutend wertvoller und beachtlicher als die Meinungsäußerungen des Herrn Benesch, der inzwischen von Paris wieder nach Prag zurückgefahren ist, oder der rumänischen, belgischen

daß in Paris einflußreiche Kräfte am Werk sind, um eine Annäherung nicht mit Berlin, sondern mit Moskau zu erzielen, wird man kaum noch vorbeugehen können.

So also stellt sich im Augenblick die europäische Lage dar. Deutschland wird mit größter Aufmerksamkeit die Unterredungen Simons mit Paul-Boncour und Mussolini verfolgen müssen, um die politische Konfession klar erkennen und auf dem einmal eingeschlagenen Wege seinen geraden Kurs fortsetzen zu können.

Wir können uns nicht denken, daß ganz Europa an der Halsstarrigkeit eines Staates zugrunde gehen soll.

Wir sind noch wie vor der festen Ueberzeugung, daß die europäischen Staatsmänner sich nicht in der französischen Sadgasse brennen und den Frieden unserer Erde als Spiel setzen werden. Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund hat den Stein ins Rollen gebracht. Hitlers Politik der aufstrebenden und direkten Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn ist auf günstigen Boden gestossen, aus dem auch trotz der Quertreibereien Frankreichs die Saat eines europäischen Friedens aufgehen muß, wenn das Abendland nicht im Chaos untergehen soll. „Es wird gefordert, daß an die Stelle eines Diktatorfriedens ein auf dem Wege der Verhandlung zustande gekommener Frieden tritt.“ Dieses Wort hat die „Times“ dem englischen Außenminister Simon mit auf den Weg gegeben. Er sollte zu seinem Teil dazu beitragen, daß der Weg, den Hitler und Mussolini zur Befriedung Europas beschritten haben, weitergegangen wird. Der von Frankreich wohl selbst nicht gewollte Kurzschnitt muß im Interesse der Völler des Abendlandes um jeden Preis vermieden werden! Dr. Walter Bastian.

# 1 Lokales: MANNHEIM

## Mannheim im Schnee

Wer gestern abend zu vorgerückter Stunde noch unterwegs war und sich die Wärme machte, am Wetterbüchsen am Paradeplatz die Temperatur abzulesen, der konnte die Feststellung machen, daß das Thermometer den Gefrierpunkt anzeigte. Und als gegen 10 Uhr ganz leise und sanft die ersten Schneeflocken zur Erde kamen, da stand es ziemlich fest, daß wir heute morgen

### Mannheim im Schnee

bewundern konnten. Tatsächlich war dies auch der Fall — aber nur für die Frühstündler. Dichtes Frostgewitter setzte in den frühen Morgenstunden ein. Die Kraftfahrzeuge und Straßenbahnen hatten alle Mühe, die Sicht zu bewahren, und mancher wird es infolge der Unsicherheit für ratsam gehalten haben, keinen Kraftwagen oder sein Fahrrad zu Hause zu lassen und die Verantwortung für die Verkehrssicherheit unseren Straßenbahnern zu überlassen. Wenn wir aber jetzt zum Fenster hinaus sehen, so bietet sich uns ein wenig erfreuliches Bild. Alles grau in grau. Der Schnee hat sich in der Innenstadt nicht halten können, sondern schnell zu Brei verwandelt, der uns zwingt, die wenigsten trockenen Stellen zu suchen, die er uns gelassen hat. Alles macht finstere Gesichter und drängt sich im Stillen über die verstaubte und wenig erfreuliche Weihnachtsdekoration. Es ist halt doch wieder das alte Lied:

Man hat gehofft — wie schon so oft,  
Und war erfreut — weiß draußen schneit,  
Ganz leicht und leiz — ward Mannheim weiß,  
Der Schnee ging weg — es blieb der Dreck!

Aber es gibt doch noch Ermutigungen auch in dieser Beziehung. Die Jugend hat Weihnachtsferien und — was ist begreiflich! — zu ungewohnt früher Stunde sieht man sie mit frohen Mienen, bepackt mit Schritten, aus der Stadt verschwinden. Die Mutter zu Hause freut sich, daß sie endlich einmal Ruhe bekommt, um die durch die Feiertage verursachten Verberäumungen in ihrem Haus halt nun in Ruhe wieder in Ordnung bringen zu können. Folgen wir also der Jugend. Sie weiß ganz genau, wo der Winter in seiner ganzen Pracht und Schönheit zu bewundern ist. Zum Luisenpark, zum Schloßgarten und zum Waldpark lenkt sie ihre Schritte. Wo sich irgendeine Erhebung zeigt, die geeignet wäre, dem Beobachter, wenn auch nur ganz beiseite, zu hübsigen, ist sie anzusehen. Und es ist wirklich ein herrliches Bild. Die Wege, noch unberührt, und die Bäume und Sträucher, alles in das weiße Kleid des Winters gehüllt. Welche Pracht und welche Ruhe ist hier draußen zu finden, abseits vom Lärm der Großstadt. Stundenlang kann man in dieser Schönheit wandern, ohne müde zu werden, und immer neue Reize bietet uns die Natur an solchen Tagen. Und wenn wir dann gar an einen Zummelpfad der Jugend kommen und leben können, wie sie sich beim Toben und bei — diesen Schneeflocken ausstößt, so werden auch wir nicht müde, zu schauen.

## Ministerpräsident Köhler an den Reichsbund der Kinderreichen!

Kultur!  
Es kann kein Zweifel darin bestehen, daß jeder Wiederaufbau unseres Volkes, seine wirtschaftliche und politische Wiederbelebung in erster Linie von einer die Allgemeinheit umfassenden Erziehung, geistigen und sittlichen Erziehung abhängt. Dies ist nur möglich durch den Ausbau der kinderreichen Familie, durch die Erweckung des Familienstoffs und des allgemeinen Verständnisses für soziale Verpflichtungen. Deshalb bitte ich alle, die Wohlfahrts-Vereine der Landesgruppe Baden des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands zum Ausbau der Familie e. V. fördern und unterstützen zu wollen.  
Heil Hitler! (ges.) Köhler.

## Das Verlobungsfest

Der Meister Gottfried Knides war passives Mitglied des Gesangsvereins „Aurelia“. Jedesmal ärgerte er sich, wenn der Monatsbeitrag erhoben wurde. Am liebsten wäre er aus dem Verein ausgetreten; aber keine Frau Knide meinte, es könnte dem Geschäft schaden. Die „Aurelia“ hatte auch ihre diesjährige Weihnachtsfeier wieder mit einer Gedenkveranstaltung verbunden. Knides hatte voriges Jahr ein Buch „Der Goldhader von Alaska“ gewonnen. Das Buch lag seitdem ungelesen im Schrank. Frau Knide hatte eine Idee. „Was meint Gottfried“, sagte sie, „wir könnten das Buch dem Verein als Weihnachtsgabe schenken. Dann haben wir auch etwas gesiftet und weiters keine Ausgaben dabei.“ „Großartig!“ meinte Herr Gottfried, „so modern wird.“ Der Schmeißer wurde also sorgsam in welches Papier eingeschlagen, mit einem roten Bändchen verziert, einem Zangenweblein geknüpft und als Verlobungsgabe abgeliefert. Zur Weihnachtsfeier war man natürlich auch da. Man muß sich bilden lassen, meinte die geschäftliche Frau Knide und Rose muß man auch nehmen, da kann man nicht ausweichen. Vielleicht haben wir diesmal mehr Glück“, sagte sie zu ihrem Mann: „Ich einmal, was alles gesiftet wurde.“ Glasweine, Bier, Dosen, Würstchen, Zigarren, konfektierte Dörren, da konnte es sich schon rentieren; eine Karte rückte ich heran. Also wurden zehn Vole à 10 Pf. erstanden. Das erste Vole war eine Rote, das zweite auch und so ging's fort bis zum zehnten. Und siehe, das letzte Vole gewann. Was, kann es sein?

## Der letzte Weg



Es stadt der ganze Stadtverkehr vor euch, — dem kleinen Gänseherd! Doch seid ihr stolz auch wie Soldaten Es niht euch nichts — ihr Neujahrstraten. Es ist nur gut, daß ihr nicht ahnt wohin man euch den Weg gebahnt!

## Uberglaube — Ja oder Nein?

Es war einmal ein Mann, der ging nie unter einer Leiter durch, denn das bringt Unglück. Als er eines Tages wieder einmal außen vorbeiging, fiel ein Ziegelstein vom Dach ihm auf den Kopf und schlug ihn tot. Wäre er unter der Leiter durchgegangen, dann hätten die Zypressen den Stein aufgefangen, und der abergläubische Mann wäre noch am Leben. Also soll man nicht abergläubisch sein! Hand aufs Herz, meine sehr verehrten Freunde, wer von Ihnen ist eigentlich nicht abergläubisch? Nun ja, vielleicht sind Sie zu stolz, die gebräuchlichen Uberglauben für sich anzuerkennen. Vielleicht schleichen Sie Ihre Geschäfte mit Vorliebe Freitag, den Dreizehnten, ab, vielleicht zünden Sie lächelnd drei Zigaretten an einem Streichholz an, vielleicht ist auf Ihrem Tische eine schwarze Hauskatze. Aber halt! Denken Sie sich ein paar private, heimlich kleine Uberglauben angeschafft. Denn wir alle, wie wir da sind, sind uns doch einig in einem Wunsch: Dem Wunsch nach Glück. Und weil dieses Glück zu den launischsten Erscheinungen dieser Erde gehört, und weil es kaum voraussehen ist, deshalb haben wir uns alle, jeder für sich, ein ganz kleines System zurechtgelegt, nach dessen Befolgen wir das Unglück bannen und das Glück beschwören. Humme und Krige, Einsfältige und Komplizierte weihen nach geheimen, genau festgelegten Regeln dem Unglück aus und laden das Glück mit kleinen Zauberwörtern. Das sieht sehr mittelalterlich aus, wenn man es so liest, aber dies Stück

den Mittelalter, den Uberglauben, wird man uns wohl nie austreiben. Uberglauben aller Länder und Völker, es ist ein wahres Karitätenkabinett. Wer hat seine Lieblingszahl? Wer keinen Schilppst, in dem er besonders gute Geschäfte macht? Wer kein Kleid, keine Farbe, die ihm auf jeden Fall Erfolg bringt? Die schwarze und die weiße Seite des Uberglaubens, die, welche Glück, und die, welche Unglück bringt, sie sind gleich wohl assortiert. Streifen wir nur zu. Ein zerbrochener Spiegel... Neben Jahre Unglück. Reizen Sie nie am Freitag... denn das bringt Unglück. Wie, auch am Samstag soll man nicht reisen? Ja, wann soll man denn reisen? Spannen Sie keinen Regenschirm im Zimmer auf, legen Sie keinen Herrenhut auf ein Damendach, kreuzen Sie keine Messer und Gabeln, verschütten Sie kein Salz, verschütten Sie keine Kadein, stellen Sie nie Schuhe auf den Tisch, verschütten Sie auch keine, sondern Sie nie auf der Schwelle um, geben Sie nie mit dem linken Fuß zuerst aus dem Haus, lassen Sie keine Klaviernoten auf den Boden fallen (übrigens auch Grammophonplatten zweckmäßigerweise nicht) denn alles das bringt Unglück, Unglück, Unglück! Aber lassen Sie bitte in der Silbesternnacht einen Feuerwehmann (Sie haben es das letzte mal veräumt! Wie schade!) beschmeißen Sie Neuwermächte mit Reis und alten Stiefeln, werden ihrer Popularität wegen von fast allen deutschen Schallplattenfirmen aufgenommen und erfreuen sich größter Beliebtheit.

## Die geistige Vaterchaft des Nationalsozialismus

In der Deutschen Kulturwoche (Blätter des Kampfbundes für Deutsche Kultur) nimmt Alfred Rosenberg unter der Federführung „Gegen Lärmung und Verächtlichung“ zu den mannigfachen Verleumdungen Stellung, die nationalsozialistische Weltanschauung nun, wo sie zur formenden Wirklichkeit wurde, auf alle möglichen geistigen Vaterchaften zurückzuführen. Daß sich weltanschaulich inzwischen etwas geändert haben könnte, wird selten bemerkt; allmählich wird die nationalsozialistische Weltanschauung der Darstellung von Zentrumsseite eingeklärt, die das neue Reich unmittelbar in das Gedankenverhältnis des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation einreicht. Damit wird der heilige Versuch unternommen, die geistige Wurde unserer Zeit nicht nur zu bagatelisieren, sondern einfach über sie hinwegzugehen. Auf der anderen Seite leben wir das ehemalige sozialistische Lager umgeben, das weniger die nationalsozialistische Bewegung selbst als die Nationalsozialisten und literarischen Gemeinden etwa der Jungkonservativen oder andere Verbände als die eigentlichen Wegbereiter des Reiches Adolf Hitlers hinzuhelfen. Eine besondere Stellung nimmt hier Böcker von den Brüdern ein. Seine Prägung vom „Dritten Reich“ ist heute Allgemeingut geworden. — Alfred Rosenbergs verwarbt sich aber dagegen, daß sich gewisse

## Neue Lieder von Robert Stolz

Robert Stolz, der Komponist unzähliger, nie veraltender Melodien und Schlager, schuf die Lieder zu dem neuesten Gustav-Fredrich-Tonfilm der Universal „Die Nacht der großen Liebe“, Regie Olexa v. Kolbacz, der ab Freitag im „Alhambra“ gezeigt wird. Die Lieder „Traumland, sei gerührt“, „Wann kommt du?“ und „So eine Stunde kommt nur einmal im

lassen Sie Ihre Ehre mit der Spitze in dem Boden fallen, werfen Sie Ihr bestes Porzellan-Service kaputt, reißen Sie auf einem Apfelstamm, berühren Sie den Buckel eines Buchhens, versuchen Sie möglichst vielen Schornsteinlegern zu begegnen und hängen Sie sich tollige Duffeln an die Wand. Vor allem, wenn Ihnen irgendeine Freundin einmal Glück gebracht hat, trennen Sie sich nie von ihr, mag sie auch sonst noch so unaussehlich sein... denn alles das bringt Glück, Glück, Glück.

Wenn Sie auf all das achten wollten, würden Sie nicht mehr zum Essen, Schlafen, Arbeiten kommen? Und soviel Zeit, um eine solche Treibjagd auf Ihr Glück anzustellen, haben Sie nicht? Dann kann ich Ihnen nur einen guten Rat geben: Fahren Sie sich selbst irgend-einen kleinen, netten, dezenten Aberglauben, und glauben Sie an ihn. Denn das ist das Geheimnis all dieses Unsinns: Er ist nur wirksam, wenn man an ihn glaubt. Und wenn man sich nicht von ihm bederrischen läßt, sondern ihn im Notfall, einem andern zuliebe, in die Ecke wirft. Denn ganz ohne Aberglauben — glauben Sie, daß es solche Menschen gibt?

## Die gewerblichen Genossenschaften in der Banken-Enquete

Vom Deutschen Genossenschaftsverband wird uns geschrieben:  
Zurzeit finden innerhalb der Banken-Enquete die Beratungen über die gewerblichen Kreditgenossenschaften statt. Diese sind um so wichtiger, als damit auch die ganze Frage der Kreditversorgung des deutschen Mittelstandes zur Verhandlung steht. Haben doch die deutschen Kreditgenossenschaften insgesamt dem Mittelstand für über 3,6 Milliarden RM. Kredite zur Verfügung gestellt, wobei etwa die Hälfte auf die gewerblichen Kreditgenossenschaften entfällt. Von Bedeutung ist, daß das von Herrn Reichsbankdirektor Dr. Deumer über das deutsche Kreditgenossenschaftswesen im Enquete-Ausschuß erstattete Referat zu dem Ergebnis kommt, daß von wenigen Voraussetzungen abgesehen, die deutschen Kreditgenossenschaften jeder berechtigten Kritik standhalten können. Allerdings hat sich feststellen lassen, daß der eigentliche genossenschaftliche Charakter über die genossenschaftliche Unternehmensform als solche verlagert hat. Die Kreditgenossenschaften stellen schon vor dem Kriege eine gut lundierte und vorwiegend strebende Kreditorganisation dar. Sie sind es auch noch heute und man kann sich von der Bedeutung der Frage der Beteiligung des Qualitätsmittels im genossenschaftlichen Selbstausgleich ab, Reformen, die auf eine Umgestaltung der genossenschaftlichen Grundzüge oder auf reorganisationsmäßige Maßnahmen hinauslaufen, als für das deutsche Genossenschaftswesen nicht pallend, ablehnen. Auch Verstaatlichungsbestrebungen werden von dem Referenten zur Banken-Enquete nicht ausgedrückt. Die Genossenschaft ist an sich schon Ausdruck eines sozialen Wirtschaftsprinzips, das deutsche Genossenschaftswesen gibt daher bereits den Geist des neuen Staates wieder. Für Millionen von Volksgenossen wird anerkannt, daß die genossenschaftlichen Kreditorganisationen meist die einzig in Betracht kommende Kreditquelle sind. Die Genossenschaften sind ohne Zweifel das beste demokratischere Bankwesen der mittelmäßigen Wirtschaft. Sie sind aber nicht nur Kreditverleiher, sondern sie kommen in ihnen auch die einzelne Persönlichkeit zur Geltung, ein Moment, das gerade in der heutigen Zeit von besonderer Bedeutung ist.

## Nationaltheater

Vom Spielplan. Heute Wiederaufnahme von Wagners „Der fliegende Holländer“ mit Anna Vogel, Hamburg, als Sati. — Die erste Wiederaufnahme der Wagnersoper „Die Nibelungen“ von Hildebrandt erfolgt am Samstag. Die erste Aufführung am Weihnachtsabend war ebenso wie die der „Ride“ am zweiten Feiertag überaus erfolgreich. — Am Neujahrstag wird im Nationaltheater die in Mannheim mit größtem Interesse aufgenommene neue Oper von Richard Strauß „Arabell“ gegeben.

# Mannheimer Vereine feiern Weihnachten

## ... bei den Fliegern

Einen außergewöhnlich schönen Kameradschaftsabend im Rahmen einer Weihnachtsfeier veranstaltete der Fliegerklub Wilmshaus im Volkshaus. Der hervorragende Besuch bewies, welche außerordentlichen Sympathien sich die Flieger erfreuen. Der Schwarmführer Wilmshaus betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß es das erste Weihnachtsfest im neuen Reich sei und man dieses Fest schon lange nicht mehr so froh und hoffnungsvoll gefeiert habe. In sinnigen Worten gedachte der Redner der Toten. Unter den Klängen des „guten Kameraden“ erhoben sich die Anwesenden zum Zeichen ehrenden Gedächtnisses.

Für den unterhaltenden Teil zeichnete Hob. Wagner verantwortlich und das war gut so. Er hatte ein reichhaltiges und ganz vorzügliches Programm zusammengestellt, zu dessen Gelingen er selbst nicht wenig beitrug. Zunächst sang Hr. Hoppe vom Pfälz. Mundfunk ein Weihnachtslied und eine Arie aus Tosca und fand durch ihre wohlklingende und gut geschulte Stimme außerordentlichen Beifall. Eine vorzügliche Darbietung bot das Doppelquartett des pfälzischen Männerchors mit den Chören: „Heilige Nacht o siehe du“, „Weihnachtsliedchen“ von Connet und besonders dem Hülsmarck. Den Höhepunkt des Programms bildete der Pianist Erwin Schmieder, der die Konzertparaphrase aus der „Fledermaus“ und als Zugabe den zweiten Teil der zweiten Rhapsodie von Liszt zu Gehör brachte. Stürmischer Applaus war die Belohnung für die meisterhafte Darbietung. Die Damen Frieda Kump und Elise Reif tanzten mit viel Romik einen altböhmischen Barzertanz. Hr. Grigler vom Fliegerklub brachte zwei Cellostücke zum Vortrag, für die er großen Beifall erntete. Eine besondere Ehrung für ihre Verdienste wurde dem Landesgruppenführer Schlerl, dem Schwarmführer Wilmshaus und dessen Stellvertreter Schnerker zu. Landesgruppenführer Schlerl sprach anschließend sinnvolle Worte für die deutsche Fliegerei. Mit dem Operettenduet: „Ach, wie ich nicht mein Püppchen auf“, brachten Elise Kump und Robert Wagner Stimmung und Humor. Als Elise Wagner mit ihrer Tanzgruppe einen Hufreitentanz zur Vorführung brachte, hatte die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht. So allmählich hatte sich inzwischen das Interesse von der Bühne der entgegengekehrten Seite zugewandt, dem Tanzparkett. Und als wir nach Hause gingen, geschah dies in dem Bewußtsein, einen herrlichen Abend im Kreise lebensfroher, echter deutscher Menschen erlebt zu haben, denen allen dieses Weihnachtsfest das erste ist, das sie zu dem Glauben an eine bessere Zukunft berechtigt.

## ... Gesangverein Lyra

Am 25. Dezember feierte auch der Gesangverein „Lyra“, Mannheimer-Administration, gemeinsam mit dem Bandoneon-Orchester „Lyra“ sein Weihnachtsfest, und zwar im Vereinshaus des früheren Volkshauses Redorau in der Rheingoldstraße. Die aufbesetzte Veranstaltung nahm einen recht gemächlichen Verlauf und die herrlichen Darbietungen wurden sehr beifällig aufgenommen. Stimmungsvoll leitete eine Weihnachtsmesse des Organisten unter Leitung des Dirigenten R. Lang die Feier ein, der sich unter Stadtführung von R. Kaufmann Ludwig von Weichens „Die Ehre Gottes“ mit Orchesterbegleitung ansetzte. Nach Begrüßung der Anwesenden und einem Prolog folgte ein stimmungsvoller Weihnachtsabend in der Waldschänke, der in postender Form das eigenartige Wiederleben zwischen Götter und seinen verdorbenen Söhnen am Weihnachtsabend schildert. Im Verlauf des Abends konnten sowohl der Männerchor wie auch das Bandoneon-Orchester noch verschiedene Male ihr gutes Können zeigen. Gut zur Darbietung gelangte das Melodrama „O laß mir das Mädchen vom Weihnachtsbaum“, daneben waren auch der Kinderreigen und „Die kleine Musikant“ recht nett. Die lustigen Sätze vom Rhein (ein humorvolles Männerquartett) erzielten reichen Beifall. Einer Gedenkreise wurde rege zugehört. Gedacht ist noch, daß der Weiser der Veranstaltung reißlos der Winterhilfe zugewandt wird.

## ... des Männergesangvereins

### „Sängerkreis“ Mannheim-Wallstadt

Seiner Tradition gemäß veranstaltete der M.G.V. „Sängerkreis“ Mannheim-Wallstadt im Volkshaus „zur Linde“ seine diesjährige Weihnachtsfeier, die sich eines regen Besuches erfreute. „Wo man singt, da lag die Ruh“ niede... Der „Sängerkreis“ verstand es, alle Teilnehmer sich wie eine Familie fühlen zu lassen und einen wahrhaft stimmungsvollen Abend zu bereiten. Der Männerchor, unter Leitung seines berühmten Dirigenten Herrn Dr. Encklich, brachte köstliche Proben seines Könnens zu Gehör. Nach einem herzlichen Vortragsaus dem Mund erklang das gemeinsam gesungene Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht“, während die Reihen am Weihnachtsbaum angeordnet wurden. In der Begrüßungsansprache würdigte der Vereinsführer, Hr. K. Haug, die Bedeutung des Weihnachtsfestes für die deutsche Familie und das neue Deutschland. Das hierauf anschließende Theaterstück „Die Wunderkugel“ führten in die Wunderwelt der Weihnachtsmärchen. Das Stück „Die Christrofen“ ließ uns die unerwartete Rückkehr eines bei den Heterokampfen in Deutsch-Südwest-Afrika vermissten und toterglaubten Kriegers miterleben. Als nächste Aufführung kam „Im Banne der Pflicht“, eine Bilderergeschichte. Der weitere Teil des Abends wurde besonders von den Stücken „Schelmchenreißer“ und „Der Streitbänsel“ bestritten. Das in Bildern Mundart von einem Jungen vorgetragene Gedicht: „Räuberlied“ fand ebenfalls fröhlichen Beifall. Mit wohlwollender Stimme brachte Sängerkreisleiter König zwei Soli zum Vortrag. In bunter Reihenfolge trug der Männerchor eine Auswahl schöner Lieder vor, die der San-

gestimmtheit des Vereins alle Ehre machten. Für eine reichhaltige Tombola war auch Sorge getragen, die vielen einen schönen Gewinn für wenig Geld einbrachte.

## ... im Gesang-Verein Teutonia Feudenheim

Die traditionelle Weihnachtsfeier des Gesangvereins Teutonia, Mannheimer-Feudenheim, am ersten Weihnachtsfesttag, erfreute sich eines sehr guten Besuches. Die Vergnügungskommission hatte es sich nicht nehmen lassen, den großen Saal des Bad. Hofes so auszustatten, daß man sich häuslich fühlen konnte. Eine reichhaltige Vortragsfolge sorgte für reiche Abwechslung und man muß dem Verein das Lob zollen, daß er es versteht, solche Feiern in würdiger Weise zu begehen. Der Führer des Vereins, Adam Billi, be-

## ... Casino-Gesellschaft und Sängerbund

Im großen Saal des „Casino“, R. 1. 1, veranstaltete die Casino-Gesellschaft gemeinsam mit dem Sängerbund im familiären Rahmen am zweiten Weihnachtsfesttag ihre diesjährige Weihnachtsfeier, die zugleich als Kinderweihnacht aufgefaßt war. Die ganze Veranstaltung, die äußerst gut besucht war, befand sich in ihrem harmonischen Verlauf den Geist echter Volksgemeinschaft, die ihre Grundidee im Gesamtverständnis der Gesellschaft befaßt, der aus Lieberzeugung auf dem Boden des Nationalsozialismus steht. Ein außerordentlich abwechslungsreiches Programm sorgte für angenehme Unterhaltung. Im Auftrag des Vorstandes begrüßte Hans Döhl die Gäste, insbesondere die alten Mitglieder, und hielt eine sinnreiche Ansprache. Des Redners Ausführungen schloß sich das Lied „O du fröhliche“ an, und das Festprogramm, das von festlichen Klängen der bewährten Rolle Sezer umrahmt war, nahm seinen Fortgang. Nach dem Gebet: „Weihnacht, Weihnachtsfest“ des kleinen Willfried Knapp brachte Hr. Irmaard Keffeler ausdrucksvoll den Hans Reuter'schen Vortrags „Weihnacht 1933“ zum Vortrag. Ein sinniges Weihnachtsfest wurde durch die drei Gesangstufen „Erdenleben“, „Kannelere und Walter nach gut wiederzugeben. Eine Traumbühne „Stille Nacht, heilige Nacht“, die als Engelreigen das köstliche Lied traumhaft bewirkte, fand so harten An-

## ... „Sängerkreis“ des Postsport-Vereins

Am Stephanstag hatte der Sängerkreis seine Götter zu seiner traditionellen Weihnachtsfeier geladen. Auch diese Feier stand im Zeichen der Winterhilfe, und man hätte aus diesem Grunde schon einige Läden, die der Saal im „Großen Meyerhof“ auswies, gerne ausgefüllt gesehen. Immerhin, es war noch eine große Schar, die es sich nicht nehmen ließ, das Christfest im „Sängerkreis“ zu erleben. Die Fülle des Gebotenen ließ bei den Zuschauern keine Langeweile aufkommen. Der „Sängerkreis“ eröffnete den Reigen mit dem Chor „Weihnachtsliedchen“ von Sonne, der erkennen ließ, daß der Chorleiter Red es versteht, seine Chören zu wahren Trägern der Gesangskultur zu erziehen. Das war auch bei den weiteren anfänglichen Darbietungen im Verlauf des Abends zu erkennen: „Gloria“ aus der deutschen Messe von Schubert, „Gebet für das Vaterland“ v. Casimir und dem würdigen eintragsvollen „Truggesang“ von Reiborfer.

Die Begrüßungsansprache des Obmanns Bendlandt war durchdrungen von dem Geist des neuen Deutschland. Auch der Führer des Postsportvereins, Grumer, ließ es sich

## ... NS-Kindergarten und -hort Mannheim

Im Hause des NS-Kindergartens herrschte reges Treiben. Der Kindergarten ist versammelt zum ersten NS-Weihnachtsfest im neuen Reich. Stolz leben die Eltern auf ihre tapferen Kleinen, die sie hier für einige Stunden in treuer Obhut wissen. Jetzt wollen die Kleinen aber zeigen, was sie unter liebevoller Anleitung gelernt haben, und was sie uns singen und sagen ist das beste Zeugnis für die rätliche Arbeit der jungen Deutscherinnen. Wieviel Geduldssarbeit steht in den verschiedenen Aufstellungen! Mit welchem kindlich-n Eifer tanzen die Kleinen ihren entzückenden Reigen, mit welchem Ernst spielen sie ihre winzigen Musikinstrumente, achten sie auf den Takt des begleitenden Klaviers. Man muß das Hirtenbild oder die Gruppe im Saal gesehen haben, um erkennen zu können, wie eng die Kleinsten mit dem Spiel verbunden sind, wie sich in den kleinen Kindergärten die ganze Andacht und die ganze Freude widerspiegeln. Dann ist die kleine Feier beendet. Die ausgelassene Schar härm, nachdem jedes kein Geschenk bekommen hat, in ein anderes Zimmer, wo stimmungsvolle Hände Tee und Kuchen bereitgehalten haben. Da geht das Samabulieren los! Das frohe Geschehen aus den hellen Kinderaugen, das glückliche Lachen der kleinen Gesichter, ist der beste Lohn für die lieben „Tanten“.

Auch der Hort feierte Weihnachten schlicht, aber herzlich. In buntem Reigen zogen die Aufführungen an uns vorüber, alle Mitwirkenden waren mit alldem Eifer bei der Sache. Jedes gab sein Bestes, und man merkte den Willen, der in den Kindern steckt, etwas zu leisten. Die Ballettarbeiten rufen volle Bewunderung hervor. Ein Satz mit Kaffee und Kuchen läßt die Kinder dieses Weihnachtsfest nicht so leicht vergessen.

Ein kleines Stück aus dem Arbeitsgebiet des NS-Kindergartens und -horts wurde uns hier gezeigt. Aus kleinen Anfängen, wurde heute die stattliche Zahl von über 100 Kindern, unermüdet arbeiten die NS-Mütter mit all ihren Kräften an der Erziehung der Kleinen

grüßte die Erschienenen, während Ehrenpräsident Hermann über die Bedeutung des Weihnachtsfestes sprach. Rüdchen Will trug in anmutiger Weise einen Weihnachtsprolog vor und die Sängerschore erfreute die Zuhörer mit dem gern gehörten Chor „Weihnachtsliedchen“.

Die Theaterstücke wurden so aufgeführt, daß man über die sehr gute und flotte Darstellungsleistung der einzelnen Rolleninhaber staunen mußte.

Nicht unerwähnt sollen verschiedene Vereins-Solisten sein. An diesen drei Sängerkameraden (Karl Scheibach, Gottfried Köhler und Georg Wagner) konnte man erkennen, daß in der Teutonia, der unter der musikalischen Leitung von Max Schellenberger steht, gute Arbeit geleistet wird.

Mitternacht war längst vorüber, als die Feier beendet wurde.

klang, daß sie wiederholt werden mußte. Den angelegten Beifall konnte neben den Mitwirkenden: Liselotte und Käthe Kaufmann, Edith Keller, Liselotte Hoffmaier und Karola Zwiertze, vor allem auch die Solistin Renie Heuler vom Mannheimer Nationaltheater entgegennehmen, die das Wert einstudierte hatte. Zwischenmehre wurden die anwesenden Kinder durch eine kleine Weihnachtsfeier erfreut. Nicht minder freundliche Aufnahme bei groß und klein fand das reizende Stück von Adolf Hoff „Vor der Himmeltür“. Zum Schluß gab es noch eine kleine Weihnachtsüberrraschung: die Jungvolkspolizei war erschienen und erfreute unter Schönigs Leitung durch den Vortrag einiger Lieder, u. a. das bekannte Jungvolkslied „Unsere Fahne flattert und voran“, sowie durch ein Bandoneon-Solo. Neben dem reichen Beifall ward ihnen auch eine „hohe“ Anerkennung zuteil. Eine wirklich schöne und echte Feierstunde im Geiste der deutschen Volksgemeinschaft hatte damit ihr Ende gefunden, auf deren Verlauf die Casino-Gesellschaft mit Recht stolz sein kann. Doch auch der Vermehrung der Armen wurde gedacht und eine Kellerkollektion zugunsten des Winterhilfswerks erbrachte an diesem Nachmittag die Summe von 27,60 Mk. Abends arrangierte die Gesellschaft in ihren Räumen einen Gesellschaftsabend, der dem Winterhilfswerk noch eine weitere Spende zuführte wird.

nicht nehmen, einen Appell an die Anwesenden zu richten, sich aktiv einzureihen in das sportliche und kulturelle Leben des neuen Deutschland.

An dieser Stelle sei erwähnt, daß der Obmann auch in diesem Jahre wieder folgende Mitglieder für 10jährige treue Gefolgschaft mit der silbernen Ehrennadel auszeichnen konnte: Hollerbach, Heiß, Helmstädter, Reinig, Wendlandt und Weder.

Die Sopranistin von Frau E. Papsdorf gab der Feier eine besondere Note. Die schöne Stimme, mit gutem Geschma gekleidet, forderte zu reichem Beifall heraus.

Das Kernstück bildete wohl das Weihnachtsstück: „Das fleißige Viehchen“, das unter der Regie von Mitglied Fritz Lang stand und mit Liebe und Können gespielt wurde und mühevoller Vorarbeit verraten ließ, zumal die meisten Rollen von Kindern verkörpert wurden. Nicht unerwähnt darf bleiben der Prolog, der von Mitglied Grunewald verfaßt wurde und die heitere Einlage „Das fidele Gefängnis“. Alles in allem eine schöne Weihnachtsfeier, die durch die schmissigen Klänge der Kapelle Schönig ihre Abrundung erhielt.

## ... der Marienwaisenanstalt

Diese Feier trug deshalb besonderes Profil, weil es durchweg Kinder der Anstalt waren, die mit viel warmer Liebe zur Sache die mannigfaltigen Darbietungen bestritten. Die Einförmigkeit der Lieder, Chöre, Musikstücke und Rezitationen geschah durch Hauptlehrer Georg Emig, der sich dadurch einiges Verdienst erworben hat.

Nach einem treffenden Prolog von Frau Schmid-Vießer, den ein Mädchenquartett recht nett zum Vortrag brachte, schmetterte ein jugendliches Trompeten- und Posaunenquartett die Festfreude des Choral. Es ist ein Kostentwurf „hinan“. Dann folgte ein dreistimmiger Mädchenchor mit Händels' malerischem „Lied der Zion treue dich“. Die Begrüßung der bekannten Abendgesellschaft aus Humberbunds „Hänsel und Gretel“, bei der das jugendliche Stimmenmaterial überraschend tonrein zusammenklang, leitete über zur Ansprache des Herrn Stadtpfarrer Weber, der ein auf die Idee des Waisenhauses bezügliches reizendes Märchen erzählte. Nach dem bekannten Weihnachtslied von Cornelius „Die heiligen drei Könige“, von Herrn Hauptlehrer Emig mit Klavierbegleitung dargeboten, einem Klavierstück mit Gesang und Klavier und dem allgemeinen Lied „O, du fröhliche“, fand die Feier, der Prälat D. Bauer beizubehalten, ein erhabendes Ende.

Darauf folgte die Bescherung der etwa vierzig Waisenmädchen. Man gewann dabei tiefere Einblicke in die Arbeit, die hier in aufopferungsbereiter Tätigkeit von den rühmlichen Leiterinnen der Anstalt, Frauen Scipio und Frau Lamfon zum Besten der ertelosen Mädchen geleistet wird. Die Weihnachtsgeschenke bereicherten in schönster Ab-

wechslung Praktisches, Schönes und Nahrungliches. Von den Resultaten der Erziehungsarbeit an den Mädchen zeugte ein mit selbstgefertigten Weihnachtsstücken, Kunstgegenständen usw. ausgestattetes Zimmer.

## ... des Gesangvereins Aurelia Sandhofen

Es ist alter Brauch und Sitte bei dem rühmlichen Vorstadtverein, dem Gesangverein Aurelia Mannheim-Sandhofen, daß man am 1. Weihnachtsfesttag seine Mitglieder und deren Angehörigen im Vereinslokal zur „Reichsfeier“ versammelt, um hier gemeinsam das Weihnachtsfest zu feiern. Der Saal war schön besetzt, als anstelle des erkrankten Führers Nikolaus Bader dessen Stellvertreter Peter Schwanwein die ganze Sängergemeinde herzlich begrüßte. Ein von Irma Schweizer schön gesprochenes Prolog leitete zum allgemeinen Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ über. Der Chorleiter des Vereins, Musikdirektor Emil Sieh, Mannheim, zeigte wieder einmal sein Können auf dem Gebiete der Musik. In einer kurzen, weihnachtlichen Ansprache feierte Hermann Jung Weihnachten als das festinnigste Verbundenheit von Mensch zu Mensch. Im Auftrag des Badischen Sängerbundes und seines Führers konnte der Redner einen der treuesten und verdienstvollsten Sänger des Vereins, Karl Nullmann, für 10jährige aktive Dienstzeit als deutscher Sänger mit der silbernen Ehrennadel des Bundes auszeichnen.

Auf der Bühne widmete sich Stott das unterhaltende Programm ab. Wir sehen zuerst ein deutsches Weihnachtsstück in 3 Bildern „Züher die Glocken nie klingen...“ von Alfred Rustow-Narlow, und dann das Volksstück „Die Tochter des Bildhauers“ von Karl Eber, sowie eine kleine Schwankepisode „Die lustigen Arrestanten“ von A. Lehnhardt abrollen. Hier zeigte sich das Aurelia-Bühnenensemble, das man diesmal teilweise mit jungen Kräften besetzt hatte, auf seiner vollen Höhe. Starke Beifall und herzliche Anerkennung erhielt auch die Kapelle des Abends, die sich aus Mitgliedern der NSDF-Kapelle unseres Stadtteils zusammensetzte. Die Gesamtleitung lag in den Händen von Hermann Jung.

## ... beim FB Teutonia

Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre der FB Teutonia, Mannheim im Kreise der Angehörigen und Freunde in den Räumen der Rheingoldstraße ihre Weihnachtsfeier abgehalten. — Nachdem der Bundesführer die erschienenen Gäste und besonders die Eltern aufs herzlichste begrüßt hatte, konnte das Programm in seiner reichhaltigen und doch einfachen und schlichten Zusammenstellung eine richtig-deutsche Weihnachtsstimmung unter die Anwesenden bringen. In einer sinnvollen Rede des Seniors waren politische, jugendliche und korporative Gedanken in Einklang mit dem heutigen Weihnachtsfest gebracht. Großen Beifall fanden besonders einige geschmackvolle Solo-Vorträge. Nur schwer haben sich die Gäste und Bundesbrüder in vorgedruckter Stunde einschließen können, den Heimweg anzutreten, doch sie laien es, mit dem besten Bewußtsein, eine deutsche Weihnacht unter jungen deutschen Menschen erlebt zu haben.

## ... der K 5-Schule

Wer gern in strahlende Klüdenrauen sieht, konnte vergangenen Donnerstag diese Freude bei der Weihnachtsfeier der K 5-Schule im Wartburgpark genießen. Der strahlende Lichterbaum, die Christweige, Stimmung, welche die vielen kleinen Zuhörer mitgebracht hatten. In neueriger Spannung saßen sie da und lauschten den Chören des Sängerkreises, geleitet von Lehrer Reicherl, den vielen schönen und teilweise lustigen Geschichten über das Weihnachtsfest und das Christkind, den netten Musikstücken, welche alle von Mitschülerinnen mit Eifer und Hingebung gesungen, aufgesagt und gespielt wurden. Darzwischen erklangen die alten, lieben Weihnachtslieder, von allen Anwesenden kräftig mitgesungen. Das Märchen „Frau Holle“ unter Herrn Hauptlehrer Kottbas' sicherer Leitung wurde flott und lebendig aufgeführt. Daß die Kinder teilweise ganz laut für die „Goldmarie“ Partei ergriffen und die „Bachmarie“ mit einem „dem laule Ding gleichis ganz rechi“ aberfälligen waren der beste Beweis, wie die kleinen Zuschauer mitlieben. Zum Schluß erschienen noch Aecht Kudrecht und brachte für jede Klasse einen gut gefüllten Sack mit. In froher Heiligung sang es dann wieder heimwärts. Der Ordnung zu der Feier war ein gewaltiger, daß dieselbe am Abend vor dem überfüllten Saal wiederholt werden mußte, wobei der Schulleiter, Rektor Ludwig Haas, Zweck und Sinn der Feier in kurzen Sätzen erläuterte und allen Mitwirkenden dankte.

## ... beim Heffen-Verein Einigkeit

Heffen-Verein „Einigkeit“ Mannheim-Zobenzingerstadt hat am ersten Feiertag seine Mitglieder zu einer einfachen, aber schönen Weihnachtsfeier ausgerufen. Viele waren der Einladung gefolgt und sind auf ihre Rechnung gekommen. In seiner Ansprache gedachte der Vorstand Kammerer der Toten des Vereins, sowie derer, die auf dem Feld der Ehre gefallen sind, worauf die Musik das Lied vom guten Kameraden intonierte, welches die Anwesenden stehend in Schweigen anhörten. Für 10jährige treue Mitgliedschaft wurde Beifügender Gottlieb Sinn zum Ehrenmitglied ernannt. Eine vorgenommene Sammlung ergab den Betrag von 10 Mark, welche dem Winterhilfswerk überwiesen wurden.

**WEINHAUS HÜTTE H. REITH**  
 Du 3, 4 Tel. 26684  
 Naturwein-Ausschank - Bier vom Fass  
 Erstklassige und preiswerte Küche  
 Samstags und Sonntags Künstler-Konzert

Das Ma gold  
 Am Aben  
 hielt das  
 C. B., im  
 seine gutbe  
 der Leistung  
 Ling konnt  
 denen Male  
 hend an den  
 begrüßt de  
 der auch die  
 Anwesenden  
 auch der P  
 Das Mittag  
 durch Laude  
 den Gesan  
 zu der W  
 (m a n n)  
 ihres Weis  
 taten aus.  
 Ries mit  
 die wiederb  
 der Tenor  
 moderner u  
 Belger  
 waren die  
 art des  
 der mit sein  
 „Kund um  
 heimlich ton  
 stellte sich  
 als „Göt p  
 meinsam al  
 Meinungen  
 tauschten. D  
 a n n mit  
 Im Verlauf  
 Mitglieder  
 genit Emil  
 Arbeit und  
 durch Lieber  
 Ferner über  
 eins „Mor  
 bemährten  
 Weibel,  
 Schluß ginc  
 brachte zum  
 Winterhilf  
 lung gedacht  
 des Quartie  
 sein Ende.

...  
 Im volke  
 des erlich  
 mannliche  
 recht harmo  
 Das Hauso  
 genten. Der  
 Veranstaltung  
 der Verein  
 Dinands  
 seine gute  
 Vortruch de  
 der Vereins  
 Kreisleiter  
 in stimmung  
 deutschen  
 schließend  
 Haas, in  
 10jährige  
 des Deutsch  
 überreichte  
 bundes die  
 Gottlob S  
 derfalls  
 zeichnet, im  
 Sängerk  
 Alois Re  
 schenke.  
 unvollste  
 halbsame  
 Sehr nett  
 mit Gesang  
 sowie auch  
 Franzl, de  
 Begleiterin  
 Haas. Nie  
 des Gesangs  
 besamt“ (S  
 Baum b u  
 m a n n) erfo  
 und beschert  
 solo aus Bo  
 Einlage des  
 feuriger un  
 genommen  
 sam auch  
 viel Gesche  
 leiz, die fre  
 er sich zu  
 Am messen  
 liche Szene  
 Wandari  
 Ot und B  
 ginastik dar  
 verlosung  
 kommen.

... beim  
 Auch die  
 Flora“ erf  
 Beluches.  
 Heier beif  
 Bedienstet  
 der ein auße

Stimme  
 Es ist h  
 aus jener  
 heit zu er  
 für alle w  
 rend wir  
 darniederl  
 Fügen get  
 Wort ein  
 welches die  
 Landes in  
 Der Hibel

## Das Mandolinen-Quartett „Rheingold“ feiert Weihnachten

Am Abend des zweiten Weihnachtstages hielt das Mandolinen-Quartett „Rheingold“, C. B., im Vereinshaus „Flora“ (Vorgängerstraße) seine gutbesuchte Weihnachtsfeier ab. Unter der Leitung seines Dirigenten Emil Safferling konnte das Quartett zu verschiedenen Malen sein Können beweisen. Anschließend an den Prolog Art. Maria Hoffmanns begrüßte der erste Führer, August Wegel, die Anwesenden in herzlichen Worten und dankte auch der Presse für ihre stetige Unterstützung. Das Mitglied Jakob Pauermann erfreute durch Lautenlieder, Walter Hurdorf durch den Gesang klassischer und moderner Weisen. In der Pause erschien der Nikolaus (H. Hoffmann) und teilte den Kindern noch Aufträge ihres Weihnachtsschlüssels zu ihrer Freude Gaben aus. Reichen Beifall erzielte Art. A. H. Fries mit verschiedenen Tanzvorführungen, die wiederholt werden mußten, nicht minder der Tenor Heinrich Heine mit einer Reihe moderner und Rheinlieder, am Klavier von Art. Wegel feinsüßend begleitet. Voll Humor waren die Darbietungen in Mannheimer Mundart des Herrn Gorenko vom Feuerio, der mit seinem „Ehewort nach 25 Jahren“ und „Kund um Mannem“ härmlichen Apptaus einheimlich konnte. Ihm ebenbürtig zur Seite stellte sich Frau Gabn mit Dialektvorträgen als „Schöpferin Köchin“, die später beide gemeinsam als „Stadidas und d' Koresn“ ihre Meinungen in humorgewürzter Form austauschten. Der Dritte im Bunde war H. Hoffmann mit seinen Pfälzer Mundartgedichten. Im Verlauf des Abends wurden die beiden Mitglieder Philipp Schwarzvogel und Dirigent Emil Safferling für ihre aufopfernde Arbeit und Tätigkeit im Dienste des Vereins durch Ueberreichung eines Gürtelbundes geehrt. Ferner überreichte der Führer des Gesangvereins „Flora“, Eugen Safferling, dem bewährten Führer des „Rheingold“, August Wegel, die silberne Vereinsnadel. Gegen Schluß ging auch der Krampuslauf um, und brachte zum Teil recht wertvolle Gaben. Des Winterbildderwerts wurde durch eine Teilsammlung gedacht. Mit einem stotzen Schlusmarsch des Quartetts erreichte der gelungene Abend sein Ende.

### ... „Arion“ Mannheim

Am vollbesetzten Kolpinghaus hielt am Abend des ersten Weihnachtstages der Arion (Mannheimer Männerchor, C. B., Mannheim) seine recht harmonisch verlaufene Weihnachtsfeier ab. Das Hausorchester, unter Leitung seines Dirigenten, Hermann Geiger, umrahmte die Veranstaltung mit stotzen Weisen, während der Vereinschor, unter Musikdirektor Viktor Dinand's Stabsführung mit einigen Chören seine gute Schulung zeigen konnte. Nach einem Vorpruch der Schülerin Hilbe Fuchs begrüßte der Vereinsführer Karl H. die Gäste, worauf Kreisleiter H. G. vom Babilischen Sängerbund in stimmungsvollen Ausführungen die Bedeutung des deutschen Weihnachtsfestes würdigte, und anschließend dem Leiter des Vereins, Jakob Haas, in anerkennenden Worten für seine 10-jährige Treue zum deutschen Lied namens des Deutschen Sängerbundes den Ehrenbrief überreichte und im Auftrag des Bad. Sängerbundes die goldene Ehrennadel. Ferner wurde Gedicht Schmitt für 10-jährige Sängerbrüderchaft mit dem goldenen Sängerring ausgezeichnet, sowie für 10 Jahre Mitgliedschaft die Sänger Heinrich Dohde, Willi Burkhardt, Alois W. S. und Georg Thoma durch Geschenke. Unter der Regie von Heinrich Ott wirkte sich nun das umfangreiche und unterhaltende Programm in buntem Wechsel ab. Sehr nett gefiel wurde das Weihnachtsspiel mit Gesang und Tanz „Die Zwergenpost“, sowie auch das Singpiel von R. Matthes „Kranz der Taubenzeit“. Eine anfassende Begleiterin am Flügel war Art. Violotte Haas. Nicht vergessen sei auch das humoristische Gesangsduett „Der Sanger auf dem Stenodesamt“ (Robert und Bruno Haas und Karl Baumh.) Auch der Nikolaus (Gottmann) erschien programmäßig, sang ein Lied und besetzte die Kinder. Neben einem Tenorsolo aus Boheme (Fritz Stoffel) wurde eine feurige ungarischer Gerdas, sehr freudig aufgenommen. Im letzten Teil des Programms kam auch der Humor zu seinem Recht. Mit viel Gelächter bei Eugen Schmitt zwei Couplets, die freudige Zustimmung fanden, so daß er sich zu einer Dreingabe entschließen mußte. Am meisten belacht wurde aber die kleine häusliche Szene Jakob Franks in Mannheimer Mundart „s' Krugentoppel“, von Heinrich Ott und Beria Stoffel in urkomischer Originalität dargeboten. Der Ertrag einer Gabenverkostung soll dem Winterbildderwert zugute kommen.

### ... beim Gesangverein „Flora“

Auch die diesjährige Weihnachtsfeier der „Flora“ erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Was nun den Verlauf der schönen Feier betrifft, so ist dies in erster Linie ein Verdienst des Vergnügungsleiters Rich. Kunz, der ein äußerst geschmackvolles Programm auf-

### Stimmen zum deutschen Schicksal

Es ist hohe Zeit, uns endlich einmal aus jener träumerischen Selbstvergessenheit zu erheben, in der wir schwärmten für alle möglichen Nationalitäten, während wir selbst in schmachtvoller Unfreiheit darniederlagen und von aller Welt mit Füßen getreten wurden, zu erwachen zu einem gesunden Volksegoismus, um das Wort einmal gerade heraus zu sagen, welches die Wohlfahrt und Ehre des Vaterlandes in allen Fragen obenanstellt.

Der Abteilungsleiter Wilhelm Jordan (1848),

gestellt hatte, das auch künstlerischen Anforderungen genügt. Mit einer prächtig gespielten Jubel-Ouvertüre eröffnete das Flora-Orchester unter der temperamentvollen Leitung Gustl Finzer's die Feier, dem ein von Votte Rhein vorgetragenem Prolog folgte. Anschließend fand der Führer der Flora, Eugen Safferling, herzliche Worte der Begrüßung. Fräulein Hilbe Ebert, eine junge Sopranistin, sang mit gut gebildeter Stimme Weihnachtslieder.

Viel Freude brachte die „Kinderfonie“ von Zbiele. Marschlierte da eine stattliche Anzahl Schüler auf die Bühne, mit allen möglichen Rinderinstrumenten ausgestattet — auch Geigen und Trommeln waren vertreten — und musizierten unter Musikdirektor Geller's Stabsführung, daß es eine Freude war. Art. Ruth Walker legte, von Herrn Friedel Velzer trefflich am Flügel begleitet, erneut mit einem

## „Feuerio“ und „Fröhlich Pfalz“

Die Vorbereitungen zu dem am Neujahrstag (1. Januar 1934) zwischen 11 und 12 Uhr vormittags stattfindenden Aufmarsch der Prinzengarde des Feuerio e. V. und der Prinzengarde der Fröhlich Pfalz e. V. sind getroffen. Auch werden die Elternteile sich zu Wagen in den Junginsigen, um den Spigen der Behörden, so weit festgelegt, sowie dem Besondereverein, als Förderer dieses Umzuges, ihre Neujahrsglückwünsche zu überbringen.

Gegenüberwärtig wird sich auch die Große Karnevals-Gesellschaft Lindenhof mit ihrer Garde dem Umzug anschließen.

Mit diesem Umzug wollen die genannten Vereine auch der gesamten Mannheimer Bevölkerung, soweit sie den Sinn für bodenständigen Humor hat, ihren Neujahrsgruß entbieten. Sie verbinden damit auch die Absicht, nach außen hin verbündet für die Vaterstadt zu wirken und durch geplante vermehrte Tätigkeit Mannheims frühere Stellung im Karneval wieder zurück-

## Wer gibt Turn-, Sport-, Tanz- und Gymnastikunterricht?

Der Reichsverband deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer e. V. in der Reichsstadt für körperliche Erziehung, Berlin C, Alexander-Platz Nr. 4, hat den Auftrag, alle bisher noch unorganisierten Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer und -lehrerinnen und die staatlich geprüften Schwimmmeister zu ermitteln und außerdem festzustellen, wo diese hauptsächlich beschäftigt sind. Diese Feststellungen sind notwendig und gehen mit den Maßnahmen der Regierung Hand in Hand.

Es ist eine Kammerführung aller Persönlichkeiten notwendig, die sich an der Erziehung der Jugend in turnerischen und sportlichen Sinne beteiligen, weil eine Gewähr dafür gegeben werden muß, daß die Arbeit den Richtlinien des Reichsportführers entspricht.

Alle im Bezirk Nord-Baden im freien Beruf

## Aus dem Reichsverband ambl. Gewerbetreibender Deutschlands im Reichsland des deutschen Handels

Vor einigen Tagen fand in Hamburg die Reichsgewerbetreibenden Tagung statt, wobei sämtliche Gauverbände des Reiches vertreten waren. Es wurden unter anderem folgende Anträge gestellt:

Einschränkung der Gewerbebefreiung, soweit sie das ambl. Gewerbe betrifft; Änderung der Gewerbeordnung — unter gewalttätiger Mitwirkung des Gewerbes — im Sinne der Befreiung des Fremdenverkehrs.

Einschränkung der Gewerbebefreiung. Das ambl. Gewerbe soll nicht gewissermaßen Durchgangsstation sein für die, die es 1933 verfallen haben, rechtzeitig einen Laden aufzumachen und die nun die Märkte überfluten. Darum: Jeder ambulante Gewerbetreibende muß im Besitz einer Gewerbelegitimation sein. Voraussetzung dieser Legitimation muß die nötige Zuverlässigkeit auch auf moralischem Gebiet sein. Weiter wird verlangt die Zurückführung der öffentlichen Abgaben auf das (wie vor dem Kriege) nötige Maß. Marktstandgelde pro Quadratmeter 20 bis 25 Pfennig. Abschaffung der Platzverweigerungen. Schärfster Kampf des wilden Hausierwesens und Einschränkung desselben. Vom 1. Januar an soll jeder Hausierer, der seinem Fachverband angehört, an der von obigem Verband herausgegebenen Plakette erkenntlich sein, so daß jede Hausfrau auf den ersten Blick den wilden Hausierer vom rechten, steuerzahlenden Hausierer erkennen kann. Am Ende der Verhandlungen fand im Hinblick auf die kommende, das Umwesen der deutschen Kleinstaaterei auch die jure besitzende Reichsreform die Gewerbebesitzenden kommenden Reichswandererwerbvereins, der das Ende einer unmenge Plaketten und Schröpfungen der ambl. Leute bedeutet.

## Deutsche Stenographenschaff, Ortsgruppe Neckarau

Bei dem alljährlich abgehaltenen Wettstreiten der Deutschen Stenographenschaff, Ortsgruppe Neckarau, konnten dieses Jahr folgende Preise zur Verteilung kommen.

- Bei 20 Silben: 1. Preise Gust. Eisenstein, Fritz Meck, Edgar Braun, Irma Jeller.
- Bei 200 Silben: 1. Preise Gise Hilfinger, Fritz Strad, Elli Werner, Irma Jiegler.
- 2. Preis Walter Bräuninger.
- Bei 180 Silben: 1. Preise Brunhilde Weller, Emilie Redmund.
- Bei 140 Silben: 1. Preise Käthe Huber, Hildegard Reinemuth, Ludwig Tenz, Paul Gaf-

Spitzentanz und einer Polonaise Probe ihres Könnens ab und daß das allseits beliebte „Floraquartett“ wieder hervorragendes leistete, darf als Selbstverständlichkeit gelten. Das Hausorchester ließ sich mit einer Weihnachtsfonie und verschiedenen anderen Stücken hören; der Flötist sang mit schöner Hingebung über auch der Tenorsolist der Flora, Heinrich Heine, warnte wieder mit herrlichen Gesängen auf. Zwei von Rich. Kunz stot einstudierte Liederstücke, „Zehn schönsten Weihnachtsgeschenke“ und „Ein frommer Junge“, verdienen ganz besondere Erwähnung.

Die mit der Weihnachtsfeier traditionell verbundene Mitgliederehrung gab dem Vereinsführer Gelegenheit, Sänger und Sangesfreunde auszusprechen. Von den Einnahmen aus der Veranstaltung wurde ein hübscher Betrag der Winterhilfe zugeführt.

zugewinnen. In anderen Städten wie Mainz, Köln und Rachen wird die öffentliche Beteiligung der Karnevalsgesellschaften auch in diesem Jahr von den Stadtverwaltungen als eine Selbstverständlichkeit betrachtet.

Der Zug, welcher von verschiedenen Musikkapellen begleitet wird, nimmt seine Aufstellung vor dem Gesellschaftshaus des Feuerio, dem Hahereck, zieht zum Bezirksamt und Verkehrsverein durch mehrere Straßen der Altstadt, an der Arche Noah, dem Stammplatz der Fröhlichen Pfalz vorbei, um sich am Marktplatz aufzulösen. Der genaue Zugweg wird noch rechtzeitig in der Presse bekanntgegeben.

Die Bevölkerung wird gebeten, dem Zug einen freundlichen Empfang zu bereiten. Es ist nicht gerade erwünscht, die Zugsteilnehmer mit Blumen zu überhäufeln, für diesen Anfall werden sie mit den „Buketts der Weine“, die ihnen während des Umzuges kredenzt werden, zufriedensein.

tätigen Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer haben ihre Anmeldungen, soweit es nicht schon geschehen ist, umgehend an den Reichsverband direkt abzugeben. Wer sich nicht freiwillig der Organisation seines Berufsstandes anschließt, wird von der bevorstehenden zwanzeiweligen Angliederung erfaßt werden oder vielleicht überhaupt zu spät kommen.

Es geht nicht mehr an, daß einzelne von der Gemeinschaftsarbeit der Gesamtheit Nutzen ziehen, ohne ihrerseits dinstätig mitzuarbeiten und Opfer zu bringen.

Eine Abschrift der Angaben über Ausbildung und Art der Tätigkeit und etwaige Zugehörigkeit zu einer Organisation sind mit genauer Anschriftsangebe an die Reichsstadtleiterin der Reichsstadt Gymnastik und Tanz für den Bezirk I (Nord-Baden) zu richten. Anschrift: Reinhold Schwebel, Mannheim, L. 4, Nr. 4.

## Zweijährige städt. Hausfrauenschule in der Mädchenberufsschule, Weberstr. 6

Anmeldungen für den Eintritt auf Ostern 1934 werden bis einschließlich 10. Januar 1934 entgegengenommen. Nähere Auskunft erteilen: Das Stadtschulamt, B. 2, 9, Zimmer 12 — Anruf 351 31 — oder die Schulleiterin der Hausfrauenschule, Rektorin der Mädchenberufsschule I, Weberstraße 6 — Anruf Rathaus (352 51) Abt. 102. Aufgenommen werden:

- a) entsprechend begabte Mädchen, die an Ostern 1934 aus dem VIII. Sprach- oder Hauptklassen der Mannheimer Volksschule entlassen werden;
- b) sonstige Schülerinnen entsprechenden Alters mit ausreichender Vorbildung.

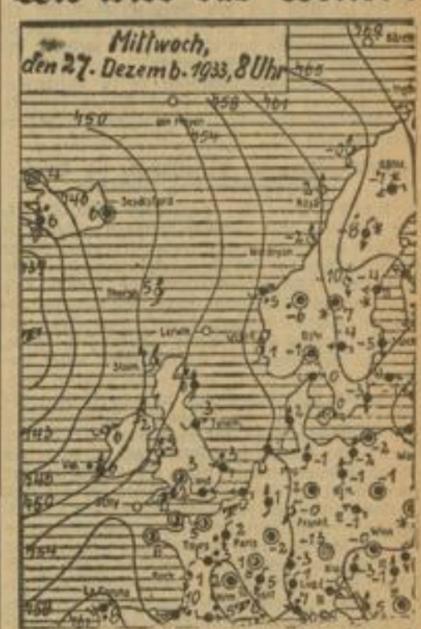
Aufnahmeprüfung bleibt vorbehalten. Kosten der Unterricht mit 32 Stunden, Schulgeld einwöch. Kostendbeitrag für Mittagessen für die Schülerinnen jährlich 84.— RM., für auswärtig wohnende 114.— RM. Der erfolgreiche Besuch des zweiten Jahrgangs befreit von der Teilnahme am dritten Jahrgang der Badischen Mädchenfortbildungsschule. Durch die Schulprüfung wird die erste Prüfung für den hauswirtschaftlichen Beruf erteilt. Anschließender Uebertritt in höhere Fachschulen für Frauenberufe ist möglich. Stadtschulamt.

Diebstahl-Chronik. Entwendet wurde: Auf der Traisstraße von einem Kraftrad ein kleiner Koffer, enthaltend einen Blechkasten mit verschiedenem Werkzeug. — Von einem Bekleidungswaren in der Wäckerballestraße eine fünf Meter lange und vier Meter breite, graue Wagentasche mit der Firmenbezeichnung: „Gedr. Gräf, Expedition“. — Hinter einem Zieblerhaus in Neckarau eine blaue Afsen-Zuchtschiff. Geheime Finder gesucht. Verloren ging: Am 21. 12. in den P-Quadrat eine goldene Herren-Armbanduhr, rechteckig, mit gelbem Zifferblatt, 12 Stundenenteilung, schwarzen Ziffern und vermaltes solches Ziffern. Vergoldetes, glattes, reines Armband.

## Wochenmarkt im Schnee

Wenn Petrus ein bißchen mehr Einsehen gehabt hätte, würde er mit seinem Schneegeriesel wenigstens bis zum Nachmittage gewartet haben, bis die Hausfrauen und Marktleute wieder daheim waren. Kalt und feucht ist nicht gerade das geeignete Wetter für einen Marktbesuch. Kein Wunder, daß das Geschäft darunter leiden mußte und daß nicht nur viele Marktleute durch Abwesenheit glänzten, sondern daß auch nur ganz vereinzelt die Hausfrauen eilenden Schrittes zwischen den nur spärlich besetzten Bänken hindurchgingen. Die Händler hatten zwar verbelauscht, was in dieser Jahreszeit an Gemüse und anderen Sachen aufzutreiben war; Obst war auch in genügenden Mengen angefahren und wurde teils offen, teils sorgsam zugedeckt zum Kauf angeboten. In den ersten Verkaufsstunden konnte man nur mit schlurfenden Schritten durch die Reihen kommen, denn das Glatteis war nicht „ohne“ und machte besonders den fürbeischiebenden Marktrenten schwer zu schaffen. Als dann der Schnee etwas festgetreten war, wurde es besser und als es sich gar gegen Mittag aufhellte und der Schneefall ein Ende gefunden hatte, wurde sogar die Stimmung etwas besser. Die sporadisch auftauchenden Käuferinnen und Käufer behandelte man mit der größten Freundlichkeit — teils mit Erfolg, teils ohne Erfolg...

## Wie wird das Wetter?



Wetterbericht des Reichsverbandes der Deutschen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. Im Kanalgebiet hat sich ein kräftiger Sturmwind entwickelt. Er verdrängt an seiner Ostseite milde Luftmassen über den Kontinent nordwärts, die Kalte zu Niederschlägen geben. Zunächst wird sich die mildere Luft noch etwas stärker durchsetzen, doch besteht für später hinaus die Bedrohungsgefahr, daß die über Nordosteuropa angesammelten kalten Luftmassen zum Ausbruch kommen und auch den Kontinent übersüßen.

Die Aussichten für Freitag: Wolkig, weiters Niederschläge (im Gebirge Schnee, in den Niederungen teilweise Regen). Bei lebhaften östlichen und südlichen Winden Temperatur bei Null.

... und für Samstag: Vereinzelt Schneefälle, doch zeitweise schon aufeisend. Bei lebhaften östlichen Winden Frostzunahme.

## Amtlicher Winterspor-Wetterbericht

nach Meldungen vom 26. Dezember 1933, 8 Uhr morgens

Ort	Wetter	Temp. in h. (max. - min.)	Windrichtung	Windstärke	Schneehöhe	Schneedeckung	Sportmöglichkeiten
Odenwald	keine Meldung						
Schwarzwald							
Bühlertal							
Feldberg							
Freudenstadt	bewölkt	- 4 3				verb.	S. u. R. mäßig
Hinterzarten	bewölkt	- 7 7				verb.	S. u. R. mäßig
Hornberg	bewölkt	- 1 5				verb.	S. u. R. mäßig
Ruhstern	bewölkt	- 3 15				verb.	S. u. R. mäßig
Schauinsland	bewölkt	- 2 10				verb.	S. u. R. mäßig
Schwarzwald	bewölkt	- 1 15				verb.	S. u. R. mäßig
Triberg	bewölkt	- 3 12				verb.	S. u. R. mäßig
Wildbad							
Sommerberg	bewölkt	- 2 8				verb.	S. u. R. mäßig

## Rheinwasserstand

	27.12.33	28.12.33
Waldshut	182	158
Rheinfelden	51	58
Breisach	185	184
Kehl	313	313
Maxau	160	160
Mannheim	90	88
Caub	47	47
Köln		

## Neckarwasserstand

	27.12.33	28.12.33
Jagstfeld		
Hellbrunn		
Plochingen		
Diedesheim	90	80
Mannheim	153	156



# Arbeiterfragen im „Banner“

## Aufgaben der NSBO einst und jetzt

Von Hans Biallas, Leiter der Pressestelle der NSBO

Das Jahr 1933 ist zu Ende, und es ist angebracht, einmal Rückblick zu halten. Drei Fragen sind es, die jeden Volksgenossen bewegen, wenn er jetzt an der ersten Jahreswende im nationalsozialistischen Reich steht: „Was war, was ist und was wird?“

Der Zustand des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes vor der nationalsozialistischen Machtübernahme ist noch so frisch in der Erinnerung des Volkes, daß es sich kaum lohnt, allzu ausführlich darauf einzugehen. Die Wirtschaft der Nation war zerstückt. Die Wirtschaft in zahllosen Parteien und Interessengruppen zerrissen, die moralische Vergiftung machte immer schnellere Fortschritte, und die klassische Kriecherei des Diktators des Auslandes gegenüber war so widerlich, daß sogar schon dem unpolitischen Spießer der Ekel hochkam. Das war das Deutschland von 1918 bis zum Siege Adolf Hitlers — wie es sich der Welt, aber auch allen Volksgenossen darstellte, die mit dem, was in Deutschland geschah und wie in Deutschland regiert wurde, nicht einverstanden waren.

Zu war der Mann aus dem Volke, der Arbeiter der Landarbeiter oder der Angehörige der am eigenen Leibe die „Segnungen“ der „Demokratie“ 1918er Prägung erfahren hatte und der seine einstige Vertrauensseligkeit in die verlogenen Versprechungen seiner verätherischen und unfähigen „Führer“ bitter bereute. Daß am 9. November 1918 ein ganzes Volk in schmachlicher, niederträchtigster Weise betrogen wurde, war ja schon seit Jahren dem größten Teil des Volkes klar geworden. Wirkliche Lobredner des damaligen Systems waren eigentlich nur die Hunderttausende der kleinen und großen Bonzen mit ihrem Anhang als einzige Nutznießer dieses Systems. Im Volke aber gährte es, und aus der brodelnden Masse zahlloser Meinungen, falscher Prophezeien und demagogischer Schöndreher fleg klar und leuchtend eine Idee empor — der Nationalsozialismus. Überall regte es sich. Der Arbeiter zerriß das marxistische Parteibuch und wurde Nationalsozialist. Der Gewerkschafter, der in jahrelangem Kampf um die Besserstellung — um die Richtigstellung seiner deut-

lichen Arbeitsbrüder innerhalb des Volkes erblich gefochten hatte, sah den Kampf unter der marxistischen Führung verrotten und verfaulen.

Er wurde nationalsozialistischer Betriebspionier! Sie standen auf in Werkstätten, Fabriken und Kontoren. Sie gingen als SA-Männer auf die Straße und kämpften hier um die Herrschaft, oder sie wurden zur SA der Betriebe. Aus einem wurden mehr — wurden Tausende — Hunderttausende! Neben der SA erkam eine nationalsozialistische Kampftruppe in den Betrieben — die NSBO. Ihr Gegner war der vereinte Marxismus — und seine Waffen waren: Terror, Hebe und Verleumdung, Arbeitslosigkeit, Hunger und Not! Zwei Dinge sind es, die den Nationalsozialismus groß gemacht haben und ihn siegen ließen, denn sie gaben ihm die Ueberlegenheit über jeden Gegner: Des Führers herrliche Persönlichkeit und der unbekannte Soldat des Dritten Reiches, der ohne Rücksicht auf Gut und Blut an dem Platze, der ihm zumutet, für Deutschland kämpfte.

Wir wissen vom rücksichtslosen Draufgänger-tum des nationalsozialistischen Studenten, der bereit war, seine künftige Karriere zu opfern, wenn es galt, mit verzerrten Anschauungen zu brechen und sich für sein Volk einzusetzen. Wir kennen auch den moralischen Mut des nationalsozialistischen Unternehmers und Handwerkers, der unbefürchtet um drohenden Volkstod und angesichts des wirtschaftlichen Ruins sich für die Bewegung einsetzte.

Am schwersten aber war neben dem Kampf der SA das Ringen des nationalsozialistischen Betriebspioniers, des NSBO-Mannes um die Seele seiner Arbeitsbrüder. Jeder Gang in die Fabrik war für ihn gleichbedeutend mit dem Marsch zur Front. Und es war ein Krieg, den er zu führen hatte, fürchterlicher vielleicht noch, zermürbender und aufreibender als der Kampf mit der Waffe in der Hand. Ungeheuerlich ist die Schuld, die der Marxismus durch die Hege in den Betrieben gegen alles was nationalsozialistisch war, auf sich geladen hat. Aus Opfern und Leiden

aller der unbekanntenen Kämpfer entstand die nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation und wurde zur scharfen Waffe in der Hand des Führers. 1933, das Jahr des Sieges der nationalsozialistischen Bewegung wurde auch das Jahr des Triumphes der NSBO. In jähem, jahrelanger Arbeit erkam in ihr eine neue Generation echter deutscher Arbeiterführer. Immer mehr wurde diese Spezialtruppe der NSBO durch Schulung und straffte Organisation geschärft, bis aus ihr das Schwert wurde, das am 2. Mai den gordischen Knoten der zersplitterten und unfähigen Gewerkschaften zerschlug.

Heute hat die Deutsche Arbeitsfront das Wunder vollbracht, all die Hunderte und Tausende von kleinen und kleinsten Organisationen des offenen, verstreuten und z. T. auch ungewollten Klassenkampfes umzuformen, umzugliedern und eine gewaltige Organisation zu bilden, in der das ganze schaffende Volk sich zusammengeschlossen hat.

Jetzt, an der Jahreswende, steht in Deutschland die NSBO als der Garant der einheitlichen Willensäußerung des deutschen Volkes, dessen ungeeiltetes Vertrauen sie hat. Als mächtige Unterorganisation bildet die NSBO in allen Betrieben Deutschlands den Willensträger der Bewegung. Sie ist der Kern, das eiserne Gerüst der Deutschen Arbeitsfront. Auch sie hat sich überall das Vertrauen der Betriebsführung und Betriebsgefangenschaft erkämpft. Stolz und feierlich bürgt die NSBO für sichere und entschlossene Durchführung der großen Aufgaben, die schon in Angriff genommen sind und die in neuen Jahren noch ihrer harren. Ebenso wie die Arbeitsfront wird auch der Aufbau der nationalsozialistischen Gemeinschaft: „Kraft durch Freude“ von der NSBO getragen werden.

Als die SA der Betriebe wird die NSBO darüber zu wachen haben, daß niemals wieder der Marxismus in die Betriebe sein Haupt zu erheben. Aber auch jeder Versuch, aus Profitgier und Anmaßung heraus das Lebensniveau auch nur eines einzigen deutschen Arbeiters zu senken, wird die NSBO auf dem Felde zu tun haben. Die NSBO wird darauf achten, daß unsoziale, reaktionäre oder auch nur unverständige Maßnahmen irgendeines einzelnen Unternehmers in irgendeinem Betriebe nicht die neue Vertrauensbasis zwischen Arbeiter und Unternehmer zerstören und so einen Keim der Unzufriedenheit legen und den Feinden des nationalsozialistischen Staates Vorschub leisten. Jeden Versuch, mit

Massenkämpferischer Hege die Volksgemeinschaft gegen ihre Betriebsführung aufzuwiegen — zum Schaden der Nation — wird die NSBO ebenso zu verhindern wissen.

Die deutsche Wirtschaft braucht Ruhe und Ordnung zu ihrem weiteren Aufbau im neuen Jahre. Sache beider Partner, die die deutsche Wirtschaft darstellen, der Masse der Verbraucher und der Unternehmerschaft (als Ganzes genommen) ist es, den Wirtschaftskrisen den zu wahren. Die Voraussetzungen hat die NSBO geschaffen. Wer neue Unruhe heraufbeschwören will, wer noch nicht erfährt hat, daß nationalsozialistischer Geist sich auf alle Lebensgebiete der Nation ausgedehnt hat, — auch auf die Betriebe, — wer seine Arbeiter und Angestellten nicht als vollwertige und gleichberechtigte Volksgenossen ansehen will, und sie nur als Ausbeutungsobjekt betrachtet, aber auch, wer im Unternehmer nur den Feind sehen will und die Volksgemeinschaft ablehnt, der wird in der NSBO einen erbitterten Gegner finden.

Die NSBO wird auch im Jahre 1934 das Willensinstrument der Partei im Betriebe sein. Sie wird noch mehr als bisher die Führung des großen Arbeitsfront vereinigten schaffenden deutschen Volkes stellen.

### Deutsche Arbeiter im Ausland bekennen sich zu Adolf Hitler

Der Presse-Departement der Auslands-Abteilung der NSBO meldet:

Ein wunderbarer Beweis für die Wirkung der Ausführungen des Führers auf schaffende deutsche Volksgenossen im Auslande liefert der Monatsbericht des Ortsgruppenleiters Como der NSBO. Dieser meldet, daß eine große Anzahl deutscher Arbeiter sich nach der Uebertragung der Rede des Führers am 10. November aus Stenogramm bei ihm eingeschrieben hätten mit der Erklärung, sie glaubten nunmehr an Hitler und hätten um Aufnahme in die Reihen der NSBO. Es handelt sich hier um Volksgenossen, die nach ihren eigenen Erklärungen im besten Glauben jahrelang in marxistischen und demokratischen Verbänden vergeblich sozialistische und Gemeinshaft gesucht haben und nun seit Monaten eifrige, aufmerksame und zunächst spezifische Besucher der Sammlungen der Ortsgruppe der NSBO wurden.

Schon vor einiger Zeit erklärten diese schaffenden Kameraden der Hand, daß sie sich jetzt davon überzeugen hätten, daß Adolf Hitler ihnen soziale Gerechtigkeit, Volksgemeinschaft und das Vaterland wiedergegeben habe, und die große Rede des Führers inmitten der arbeitenden Kameraden in Stenogramm and dann den letzten Ausschlag zum Beitritt in die Bewegung.

Die Auslands-Abteilung der NSBO freut sich über derartige Beitrittsrückmeldungen ganz besonders und begrüßt die neuen Kameraden mit Freude in ihren Reihen.

### Thesen über das Arbeitertum / Von August Winnig

In der deutschen Verlagsanstalt Hamburg erschien in diesen Tagen von August Winnig: „Wir haben das Feuer, Leben und Kämpfe.“ (Wein 20. 1.30; kartoniert 20. 1.50). August Winnig, der kaum wie ein anderer aus eigenem Erleben um die politischen und sozialen Ziele des deutschen Volkes weiß, hat sich in allen Tagen seines wahrlich bewegten Lebens die Freiheit des Denkens, den Mut des Bemerkens und die Beharrlichkeit im Kampf um ein Ziel bewahrt. Sein neues Werk ist ein Zeugnis aus dem Kampf für ein freies, vom Gemeinwohlwollen zusammengefaßtes Volk. Wir entnehmen dieser Veröffentlichung nachstehende Thesen:

I. Die großen Wahrheiten sind unabweisbar. Man erwirbt sie nur durch ein heroisches Bemühen. Daß sich das Zeitalter des bürgerlichen Geistes seinem Ende nähert, läßt sich nicht beweisen, aber es ist eine Gewißheit.

II. Die Jugend im Volkstum ist der neue Stand: das Arbeitertum und der junge Reich, dem die Ueberalterung der Welt zum Gipfel-Erlebnis geworden ist. Das Arbeitertum und die Jugend: weit voneinander beginnend, werden sich ihre Lebenslinien berühren und zu großer Schöpfung vereinen; sie werden dem kommenden Zeitalter die Seele geben.

III. Arbeiterbewegung ist mehr als Interessenvertretung. Bestände ihre Aufgabe nur in der Wahrnehmung von Interessen, so wäre sie nur eine Sache wirtschaftlichen Rechnens und eine untergeordnete Angelegenheit. Sie ist auch mehr als eine politische Bewegung. Sie ist der Ausdruck eines neuen Menschentums, in dem sich ein neues Zeitalter anbahnt. Sie ist die letzte Möglichkeit einer großen Erneuerung des Volkstums vom Grunde aus.

IV. Die heutige Arbeiterbewegung, unter welchem Namen sie auftritt, zehrt vom Geiste des bürgerlichen Zeitalters. Dieser Geist war fruchtbar in dem Stande, dem er gehört. Für das Arbeitertum ist er ein fremder Geist, und das Arbeitertum muß ihn überwinden, wenn es schöpferisch im großen Sinne werden will.

X. Der marxistische Sozialismus war eine geschichtlich unvermeidbare Durchgangsförm der Arbeiterbewegung. Solange er das Wort, Schritt er über alle Hindernisse und Widerstände vorwärts. Diese Zeit liegt hinter ihm. Als der deutsche Arbeiter den Parlamentarismus und Wohlstandstheorie entließ, da war der bürgerliche Inhalt des marxistischen Sozialismus erfüllt. Er hatte keinen anderen.

XI. Diese Ueberwindung des marxistischen Sozialismus war seine große unheilbare Krankheit, deren Symptome wir kennen. Seine rückläufige Bewegung, seine geistige Verborttheit, der Widerstand, daß er, das Gefühl eines jungen Standes, nur noch in der Vertiefung kämpfen konnte, aber auch keine mutlose und ordinäre Haltung in den nationalsozialistischen Kämpfen, zeugen von dieser Krankheit, die Ueberalterung heißt.

XII. Sozialismus heißt: Ueberwindung des individuellen Eigennutzes durch das Bewußtsein einer höheren Gemeinschaft; Herrschaft des Inneren über das Äußere; Herrschaft des Wortes über die Sache; Herrschaft des sittlichen Bewußtseins über Niedrigheit und Robheit. Hierin besteht seine revolutionäre Sendung, hierin das Wesen des kommenden Zeitalters.

XIII. Das Zeitalter des bürgerlichen Menschen steht die Gemeinschaften durch materielle Interessen gegeben. Der marxistische Sozialismus, der in diesem Zeitalter wurzelt, spricht darum von Klassen und verneint die übermateriellen Gemeinschaften. Ihm ist die Nation als politische Tatsache ein Zweckverband, als sittlicher Anspruch eine Fiktion. Den kommenden Sozialismus, aus dem Geiste des Arbeitertums geboren, wird die Nation Verkörperung des höchsten sein.

XIV. Am härtesten sind durch die deutsche Niederlage getroffen die deutsche Industrie und der deutsche Arbeiter. Lange herrschte zwischen ihnen bittere Feindschaft. Darum mußten sie sich beide dem feindlichen Auslande unterwerfen. Im Volke vereint, sind sie heute die deutsche Befreiung.

XV. Die Arbeiter gehören an die Spitze der deutschen Freiheitsbewegung. Heute glaubt noch

das feindliche Ausland, daß die deutsche Freiheitsbewegung von Reaktionen getragen sei. Erlebt es aber, daß der junge aufsteigende Arbeiterstand mit der ganzen Lebenskraft seines unüberbrachten Blutes die nationale Bewegung führt: die Welt um uns wird sich schneller ändern, als wir heute glauben.

XVI. Die geschichtliche Linie des Arbeiters verläuft durch zwei Mächte: der marxistische Sozialismus und die Reaktion. Beide hielten ihn der Nation fern, in der seine geschichtliche Sendung liegt.

XVII. Reaktion ist die Gefinnung der lebensuntüchtigen gewordenen Teile der alten Stände, welche, weil sie selber ohne Zukunft sind, die Zukunft der Nation im Arbeitertum verneinen. Reaktion ist jene Gefinnung, welche sich aus völliger innerer Verlorenheit dem Auftriebe des Arbeitertums zur Führung widersetzt. Die Reaktion ist überwunden, nun das Arbeitertum seine nationale Sendung begriffen hat.

XVIII. Der geschichtliche Sinn der Revolution liegt in ihrer Wirkung auf das Ganze. Eine Revolution, die nicht das nationale Erlebnis erhöht, die nicht Kräfte empforträgt, in welchen das Volkstum reiner und stärker lebt als in der alten Führung: eine solche Revolution ermanget die geschichtlichen Rechte, und weder sie noch ihre Werke können jene Achtung einflößen, aus der die große Tradition erwächst. Was eine Revolution will und magt, das magt und will sie für die Nation. Ihr Wille kann irren, aber er muß groß und rein sein. Das Arbeitertum ist heute im Begriff, seinen revolutionären Beruf zu erfüllen.

XIX. Der revolutionäre Beruf des Arbeitertums ist eine neue Eingebung in Beziehung zum Ganzen des nationalen Lebens. Hierdurch wird es der führende Stand werden. Es wird führen, ohne die alte Führung zu verdrängen. Der ritterliche Mensch wird der Schwertträger, der bürgerliche Mensch wird der Wirtschaftler bleiben; das Arbeitertum wird Staat und Wirtschaft mit einer neuen Seele erfüllen und dadurch in Form und Sinn neugestalten. Vieles werden Jahrzehnte, vielleicht Menschenalter vergehen, ehe das Arbeitertum zu seiner Verfassung emporkommt. Die Dauer des Wachstums ist durch die Größe des Wertes bedingt.





